

Sächsische Volkszeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Musik. Sonntagsblatt“.

Mit hum. Beilage „Eisenblasen“.

Mit „Landwirtsch. Beilage“.

Preisprospekte Nr. 22.

Inserate, bei der ersten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusteil ober deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Abrechenung).

„Eingelad.“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Preisprospekte Nr. 22.

„Sächsische Volkszeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt vor jeder Nacht. 4 Uhr. Sonntags-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf.

Reguläre Nummern 10 Pf.

Abbestellungspreis 68 Pf.

Postamt, Postkasten, Postboten, sowie die Abnehmer nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Volkszeitung“ an.

Inseraten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Zankstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Hansen & Vogler, Invalidendank und Rudolf Hoffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 108.

Schandau, Donnerstag, den 17. September 1903.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Schöna Blatt 161 auf den Namen Karl Friedrich Schlenker eingetragene Grundstück soll am

am 3. November 1903, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 2 Hektar 49, Ar groß und auf 1948 Mk. 0 Pf. geschätzt einschließlich 578 Mk. 70 Pf. für das vorhandene Steinbruchinventar. Das Grundstück ist mit kleinen Bäumen und Strauchwerk bewachsen, auf ihm wurde früher ein zur Zeit außer Betrieb gesetzter Steinbruch betrieben.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen ist Jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 14. August 1903 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Schandau, den 11. September 1903.

Königliches Amtsgericht.

Versteigerung.

Dienstag, den 22. September 1903 vormittags 10 Uhr sollen im Versteigerungslotale des hiesigen Amtsgerichts

1 Sopha und 1 runder Tisch, sowie mehrere Sägen und Beile etc.

gegen Barzahlung versteigert werden.

Schandau, am 16. September 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Zusolge der Bestimmung in § 37 der Ausführungsverordnung zum Einkommensteuergesetz vom 24. Juli 1900 werden bei der in der Zeit vom 5. bis 10. Oktober erfolgenden Verteilung der Hauslisten auf Wunsch auch Einzellisten auszugeben.

Diejenigen Hausbesitzer, welche derartige Listen wünschen, werden daher aufgefordert, die Zufertigung der Einzellisten unter Angabe der Zahl bis

spätestens zum 20. September dieses Jahres

bei dem unterzeichneten Stadtrate schriftlich zu beantragen.

Schandau, am 14. September 1903.

Der Stadtrat.

J. B. Thomas.

M.

Bekanntmachung.

Nach § 17 Stad. der revidierten Städteordnung vom 24. April 1873 sind zum Erwerb des Bürgerrechts alle Gemeindeglieder berechtigt, welche

1. die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
2. das 25. Lebensjahr erfüllt haben,
3. öffentliche Armenunterstützung weder beziehen noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben,
4. unbescholten sind,
5. eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten,
6. auf die letzten zwei Jahre ihre Staats- und Gemeindeabgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthaltes vollständig berichtigt haben,
7. entweder

- a) im Gemeindebezirk ansässig sind, oder
- b) daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben,
- c) in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigte Bürger waren.

Dagegen sind zum Erwerbe des Bürgerrechts verpflichtet diejenigen nach Vorstehendem dazu berechtigten Gemeindeglieder, welche

- A) männlichen Geschlechts sind,
- B) seit drei Jahren im Gemeindebezirk ihren wesentlichen Wohnsitz haben und
- C) mindestens 9 Mk. an direkten Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.

Diejenigen, welche zur Erwerbung des Bürgerrechts nur berechtigt, aber nicht verpflichtet sind, werden aufgefordert, sich, sofern sie von diesem Rechte Gebrauch machen wollen, bis

zum 25. September 1903

in hiesiger Rats Expedition zu melden, diejenigen aber, welche zur Erwerbung des Bürgerrechts verpflichtet sind, anzumelden, bis zu dem gleichen Tage bei Vermeidung einer Geldstrafe von 10 Mark ev. Haft bis zu zwei Tagen ihre Anmeldung an derselben Stelle zu bewirken.

Schandau, am 11. September 1903.

Der Stadtrat.

J. B. Thomas.

Bekanntmachung.

Der 3. Termin der städtischen Anlagen ist am 15. September a. c. fällig gewesen und nunmehr bis

längstens den 30. September dieses Jahres

an unsere Stadtkasse abzuführen.

Nach Ablauf dieser Frist wird das Beitreibungsverfahren eingeleitet werden.

Schandau, am 16. September 1903.

Der Stadtrat.

J. B. Thomas.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

Kaiser Wilhelm weist nach den anstrengenden Wandertagen der vergangenen Woche augenblicklich in Ungarn, wo er als Jagdgast des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich in dessen wildreichen Revieren im Baranyer Komitat dem edlen Weidwerk obliegt. Nach Beendigung seines Jagdaufenthaltes in Ungarn stattet der Kaiser Wilhelm dem Kaiser Franz Josef einen vom 18. bis 20. September währenden Besuch in Wien ab. Derselbe besitzt neben seinem persönlichen Charakter offenbar auch eine nicht zu unterschätzende politische Bedeutung, auf welche die feststehende Gegenwart des Reichskanzlers Grafen Bülow bei der Wiener Kaiserbegegnung genaugen hinweist. Schwierig wird man in der Annahme schlagen, daß die jetzige Volkankunft den hervorstechendsten Gegenstand in den Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef und ihren ersten politischen Beratern bilden wird; das enge Bündnisverhältnis Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einerseits, sowie die erheblichen Interessen letzterer Macht auf der Balkanhalbinsel andererseits, würden jedenfalls eine Besprechung der schwebenden Balkanwirren bei der Wiener Monarchenbegegnung ganz erklärlich erscheinen lassen.

Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg bezieht am 16. September im Jagdschloß Hummelshain seinen 77. Geburtstag in freudlicher Beisehrtsche und bei guter Gesundheit. Bekanntlich war es dem greisen Fürsten erst vor kurzem vergönnt, sein goldenes Regierungsjubiläum zu feiern.

Reichskanzler Graf Bülow hat jetzt seinen Erholungsaufenthalt auf der Insel Norderny definitiv beendet, am Montag traf er von dort bei seinen Verwandten in Kleinflotbeck (Schleswig-Holstein) zu einem kurzen Besuche ein.

Der erste Oberschlesische Gantag des deutschen Märkten Vereins, welcher in Gleiwitz versammelt war, hatte den Reichskanzler als den tatkräftigen Förderer des ostmärktischen Deutschtums einen telegraphischen Gruß gesendet und hierbei das Vertrauen darauf ausgesprochen,

daß der Reichskanzler auch dem Deutschtum in Oberschlesien nicht die mächtigen Hilfsmittel im Kampfe gegen die Polen-gefahr verlagern werde. Die dem Gantage zugewandene Antwortbescheide des Grafen Bülow erklärt denn auch, daß derselben die Pflge des deutschen Volkstums in Oberschlesien nicht minder am Herzen liege, wie in Polen und Westpreußen, und der Kanzler sein besonderes Vertrauen zum neuen Oberpräsidenten von Schlesien bekunde.

Am Montag haben die eigentlichen Verhandlungen des in Dresden versammelten sozialdemokratischen Parteitagess begonnen. Nachdem zunächst eine Reihe von Begrüßungsansprachen gewechselt worden waren, erstatteten die Abgeordneten Wankusch und Gerich den Geschäftsbericht, an welchen sich der Vortrag des Berichtes der Kontrollenre durch Abgeordneten Meister anknüpfte. In letzterem Bericht wurde namentlich „Genosse“ Dr. Berthold hart mitgenommen, weil dieser in der Harden'schen „Zukunft“ eine Reihe sozialdemokratischer Führer scharf angegriffen hatte. Nach Beendigung der Debatte über diese Berichte trat der Parteitag in eine lebhaft erörterte der zum Punkte: „Mitarbeit von Genossen an der bürgerlichen Presse“ gestellten Anträge ein. Die Diskussion hierüber nahm bei ihrer Fortsetzung in der Sitzung des Parteikongresses am Montag nachmittags einen immer erregteren Charakter an; gegen 7 Uhr abends wurde sie vertagt.

Der Unmut wider Bevölkerungsteile Oesterreichs wie Ungarns über die Zurückbehaltung des dritten Jahrganges der aktiven Mannschaften unter der Fahne — eine Folge der politisch-parlamentarischen Krisis in Ungarn — beginnt sich jetzt zu zeigen. Im wieder zusammengetretenen Landtage von Niederösterreich gelangte ein Antrag Leger, wonach die Regierung die sofortige Aufhebung der erwähnten militärischen Maßnahme und weiter die ungehemmte Einberufung des Reichsrates veranlassen sollen, einstimmig zur Annahme, obwohl der Statthalter den Antrag lebhaft bekämpfte. Mit derselben Angelegenheit beschäftigte sich eine in Debenburg abgehaltene Volksversammlung der ungarischen Unabhängigkeitspartei. Hierbei wurde ebenfalls Einspruch gegen die Zurückbehaltung

des dritten Jahrganges erhoben. Schließlich veranstalteten eine Anzahl Teilnehmer an der Versammlung im Verein mit Studenten und sogar Soldaten einen lärmenden Umzug, bei welchem dem Generalmajor Sprecher und dem Obersten Grivitsch die Fenster eingeworfen wurden. — Der Arzt der türkischen Botschaft in Wien, Dr. Djedob Abdel-Bey ist von dort ausgewiesen worden, weil er dem Botschafter Mahmud Nedim-Bey bei einem Streit lässlich beleidigt haben soll.

Der französische Ministerpräsident Combes hat bei der Einweihung des Denkmals, welches dem bekannten Freigeist Ernst Renan in dessen Vaterstadt Trégier errichtet worden ist, eine politische Bankette gehalten, in der er sich über die schwebenden inneren Angelegenheiten des Landes, wie auch über die auswärtige Politik verbreitete. Besonders bemerkenswert an den Äußerungen des Ministerpräsidenten waren seine verbindlichen Bemerkungen gegenüber der sozialistischen Kammergruppe und ferner seine Bekundung der Zuversicht in die Erhaltung des europäischen Friedens. — Laut einer offiziellen Meldung aus Rom werden der König und die Königin von Italien ihre angekündigte Pariser Reise am 14. Oktober antreten, wobei das Königspaar vom Minister des Aeußeren, Morin, begleitet sein wird.

Seit einiger Zeit werden aus Kaukasien allerlei unruhige Vorkommnisse gemeldet. So erregten neuerdings die Armenier in Tiflis einen größeren Kravall, weil die armenischen Kirchengüter in die russische Staatsverwaltung übergehen sollten. Ferner kam es an der Grenze von Türkisch-Armenien zu förmlichen Gefechten zwischen Räuberbanden und Mannschaften der Grenztruppen.

Die Gährung im serbischen Offizierskorps dauert trotz aller Gegenmaßnahmen der Regierung fort; die Situation König Peters soll immer kritischer werden. — Der Besuch des Königs Peter, seinen Bruder Arsen zum General zu ernennen und ihm das Kommando des aktiven Heeres zu übertragen, wie es einst König Milan inne hatte, scheiterte an dem entschiedenen Widerstand der Verschwörer, die in Prinz Arsen einen geheimen Widersacher witterten.

Sie erklärten dem König, daß sie in keinem Falle zugeben können, daß Prinz Arsen mit einemmal General und Armeekommandant werde, während er es in Rußland mit Protektion des Kaisers bloß zum Mittelmittel gebracht habe. Auch gegen die Lebensweise des Prinzen in Paris werden Einwendungen erhoben. Da auch der Vorschlag auf Erteilung einer Jahresapanage von 200,000 Frank an den Prinzen Arsen auf Widerstand stoßen dürfte, heißt es, der Prinz werde demnächst Serbien für einige Zeit verlassen. — In Athen fanden anlässlich der Gemeinderatswahlen blutige Straßentumulte statt, bei denen 14 Personen getötet oder verwundet wurden.

Der Riß, welcher im englischen Ministerium durch die sozialistischen Pläne des Kolonialministers Chamberlain herbeigeführt worden ist, scheint bei dem am Montag in London stattgefundenen Kabinettsrat noch einmal überklettert worden zu sein. Wenigstens will ein Bericht wissen, das Kabinet sei hierbei zu einem Kompromiß gelangt, wonach die Frage der künftigen Handelspolitik einer königlichen Kommission überwiesen werden solle. Eine Erneuerung der Finanzpolitik soll erst, dem „Standard“ zufolge, nach den Neuwahlen zum Parlament vorgenommen werden. Wie „Daily Telegraph“ erfährt, hätten die Finanzprobleme den einzigen Gegenstand der Verhandlungen des Kabinettsrates gebildet, doch seien zunächst noch keine bestimmten Beschlüsse gefaßt worden.

Von der den Spaniern gehörenden Insel Fernando Po an der Westküste Afrikas wird berichtet, daß die dortigen Eingeborenen einen deutschen Kaufmann getötet und aufgefressen hätten. Die spanische Besatzung von Bata hat die Kanibalen geächtigt, sieben derselben getötet, fünfundzwanzig verwundet, außerdem hätten die Spanier fünf Dörfer der Eingeborenen niedergebrannt.

Das amerikanische Marineministerium gedenkt vom Kongreß die Bewilligung von 100 Millionen Dollars zu fordern; ein Teil dieser bedeutenden Summe soll zum Bau von Turbinenpumpschiffen Verwendung finden.

In Peking scheint ein diplomatischer Kampf wegen der neuen Vorschläge Rußlands betreffs der Räumung der Mandschurei geführt zu werden, wie die neuesten Meldungen aus der chinesischen Hauptstadt vermuten lassen. Chinesischerseits ist Prinz Tsching diesen Vorschlägen geneigt, während der Bischof von Peking, Tschangschung, dieselben im Verein mit dem japanischen Gesandten bekämpft.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Die am Sonnabend, den 12. Sept., zur Ausgabe gelangte 30. Nummer der Amtlichen Kurliste von Bad Schandau weist 1896 Parteien mit 3931 Personen auf.

Die am Kirchweihfest in unserer Kirche für die Zwecke unserer Gemeindefürsorge veranstaltete Kollekte hat ergab n 39 Mk. 50 Pf.

Vom 7. bis 13. September d. J. passierten das königliche Hauptzollamt Schandau, Zollabfertigungsstelle für den Schiffsverkehr 122 mit Braunkohlen, Sand- und Basaltsteinen, sowie 106 mit Stückgütern beladene Fahrzeuge. Vom 1. Januar bis mit 13. September d. J. sind insgesamt 8187 beladene Fahrzeuge beim königlichen Hauptzollamt Schandau, Zollabfertigungsstelle für den Schiffsverkehr zur Abfertigung gelangt.

Herr Bahnhofinspektor Winkler auf Bahnhof Schandau ist bis mit Ende dieses Monats beurlaubt und hat die Stellvertretung während dieser Zeit Herr Kassierer Schreiber.

Nächsten Sonntag dürfte sich in unserer Stadt ein lebhaftes turnerisches Leben entwickeln, besonders wenn wieder günstige Witterung eintritt. Es findet seit Dresden und Osterreuther Turner eine Turnfahrt nach hier statt, an welcher teilzunehmen die Turnvereine des Meißner Hochlandganges, des Mägdlitzganges und des Sächf. Schwitzganges geladen worden sind. Die Vereine von Tepitz, Ruffig u. s. w. treffen bereits mit dem vormittags 11 Uhr hier ankommenden Schiffe ein. Dem auf dem Marktplatz gegen 2 Uhr nachmittags beginnenden Turnen folgt ein großer Kammers im Kurhaussaal, wofür selbst auch abends Ball stattfindet. Das Nähere werden wir in nächster Nummer mitteilen.

In der Fortsetzung der Theatervorstellungen der Direktion Korb folgte am Freitag, den 10. Sept., „Die Ebre“, eine Sensationssensationskomödie von Sudermann. Das Stück schildert in lebhaften Farben-Nuancen die Engberzigkeit der seinen Welt und die Verborttheit einzelner Individuen des niederen Volkes. Den Mittelpunkt des Stückes bildet der Graf von Trast, welcher in ganz vorzüglicher Weise von Herrn Graf voranschaulicht wurde und müssen wir immer mehr die Gediegenheit dieses Künstlers anerkennen. Donnerstag, den 17. ds. Mts., kommt „Cornelius Voss“, Lustspiel von Franz von Schönthan, zur Aufführung und wendet sich das Repertoire an diesem Tage dem seinen Lustspiel zu, was um so angenehmer berührt, da das seine Genre bis jetzt mit Unrecht etwas vernachlässigt wurde. Freitag, den 18. ds. Mts.: „Der Hüttenbesitzer“, von Oscar Wolter, einem Schriftsteller, der durch seine reiche Phantasie in allen Schichten der Gesellschaft Sensation erregt hat. Sonntag, den 20. ds. Mts.: „Die Räuber auf Maria-Culm“, von Cuno, und am Nachmittage das Märchen „Die Prinzessin von Marzipan“, von Götner, für die Kinderwelt. Wir sehen, daß die kleine rührige Theatergesellschaft in allen Variationen der Bühnenliteratur unserem Publikum die besten Produkte bietet und sich die Zuneigung unserer Einwohner immer mehr zu gewinnen sucht.

Ein Steinmetz aus Sappelen, der sich hier in Arrest befand, um in die Korrekionsanstalt Hohstein gebracht zu werden, wurde heute früh in seiner Zelle erhängt aufgefunden.

Der hier vorige Woche vermißte 79 Jahre alte Schiffshaupter F. Hering, welcher vorher längere Zeit in einer Dresdner Klinik behandelt worden war, ist am Sonntag früh vor Köszig aus der Elbe gezogen worden. Haupt Hering war im oberen Elbgebiete eine bekannte Persönlichkeit, der seinen Beruf nahe an 50 Jahre ausübte. Am Dienstag nachmittag ist der Leichnam auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt worden.

Mit Dienstag, den 15. d. M. errichteten die diesjährigen Gerichtsfestlichkeiten ihr Ende. Es tritt nunmehr der Geschäftsgang in vollem Umfange wieder ein, sodas auch die weniger dringlichen Sachen zur Erledigung kommen. Die Straf- und Zivilkammern werden wieder von den ständigen Vorsitzenden und deren Stellvertretern übernommen und die Schöffengerichte halten in Gemäßheit des Geschäftsplanes ihre regelmäßigen Sitzungen ab.

Am 9. d. M. hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von

welcher die 3 proz. Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1855 betroffen worden sind. Die Zahaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirks-Steuer-Einnahmen, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu jedermanns Einsicht ausgesetzt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gekündigt, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrtum hinzugeben, das so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeanspruchend eingelöst werden, ihr Kapital ungenutzt sei. Die Einlösungstellen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster oder gekündigter Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten insolge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gekürzt, wor welchem oft empfindlichen Nachteile sich die Zahaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restierenden Nummern) schützen können. — Die Ziehungslisten können auch in der Geschäftsstelle der Schandauer Kreditbank, e. S. m. b. H., Rudolf Seidig-Strasse, jederzeit eingesehen, sowie die Verwertung der etwa ausgelosten Staatspapiere vermittelt werden.

Der Gesamtauflage der vorliegenden Nummer ist ein Prospekt der Firma W. E. Richter in Lößel beigegeben, auf den wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.

Beim Kommando des 2. Seebataillons Wilhelmshaven kann Anfang November noch eine Anzahl Dreijährig-Freiwilliger eingestellt werden. Tropendienstfähige Bewerber, nicht unter 1,65 Meter groß, unbestraft, wollen ihr Gesuch, dem ein auf drei Jahre lautender Meldebchein und ein vorzügliches Führungszugzeug beizufügen ist, alldald einreichen. Kaufleute, Schreiber, Schuhmacher, Schneider, Diener, Buchbinder, Barbierer erhalten den Vorzug.

Dieser Tage wird man in Herrnkretschin mit dem Zusammenbau eines großen Flosses, einer sogenannten Waggelburger Brahma beginnen. Sogenanntes Floss wird an 800 Fußmeter Kuchholz enthalten, sogenannte Stubenhölzer, und ist für Schönebeck bestimmt. — Vor Niederheringstrassen, an der Elbseite, ist man jetzt mit dem Baue eines Fußweges beschäftigt. Diese Baueanlage wird von der Herrnkretschiner und Schmilauer Wohnerschaft mit Freuden begrüßt. — Bis mit 15. d. M. sind 6186 beladene Schiffe und 1459 Flosse hier talwärts vorbeigefahren.

Die Bemühungen des Berliner Lette-Vereins der gebildeten weiblichen Jugend neue Erwerbswege zu verschaffen, sind dauernd erfolgreich. Die in den letzten Jahren geschene Einrichtung von Kursen, in denen Bureau-beamtinnen für Rechtsanwältin und Genossenschaften herangebildet werden, hat ein so glänzendes Ergebnis gehabt, daß nicht nur sämtliche Schillerinnen dieser Kurse, die mit Erfolg absolvierten, eine angenehme und lohnende Beschäftigung in den verschiedenartigsten Bureauen fanden, sondern daß sogar die Nachfrage nach solchen tüchtig ausgebildeten Beamtinnen größer war als das Angebot. Am 1. Oktober d. J. wird nun ein neuer derartiger Kurs im Lettehaus, Berlin W., Viktorio-Luisen-Platz 6, eröffnet. Die Teilnehmerinnen werden in Rechts- und Bureaukunde, in Stenographie und Schreibmaschine, im Rechnen, Schreiben und in der Korrespondenz unterrichtet. Zur Aufnahme ist eine gute Schulbildung und die Vollendung des 18. Lebensjahres erforderlich. Solchen Teilnehmerinnen, die es wünschen, kann in dem mit dem Lettehaus verbundenen Viktorienklub auch volle Unterkunft und Verpflegung gewährt werden. Auskunft hierüber wird schriftlich und mündlich durch das Verwaltungsbureau des Lettevereins in Berlin erteilt.

Reifes Obst ist ein Universalmittel zur Erhaltung der Gesundheit. Weintrauben reinigen das Blut, Pfirsiche bekämpfen schlechte Verdauung und verdorbene Mogen. Äpfel, besonders gekocht, sind für Kinder nicht zu entbehren zur Erhaltung einer guten Verdauung. Der Saft der Tomaten übt einen günstigen Einfluss auf die Leber und Därme aus, der Melonenjuft vertreibt Fieber und Nierenentzündungen, Brombeer-Gelee befeuchtet Husten und gekochte Pflaumen sind Stuhlverstopfung sehr zu empfehlen. Vergangene Nacht brannte eine zum Rittergut Thümsdorf bei Köszig gehörige, mit Getreide gefüllte große Scheune vollständig nieder.

Am Sonnabend akend in der neunten Stunde sprang von dem am Loschwitz im Elbtaif segelnden Schraubensähredampfer ein Anwohner aus Dresden in die Elbe. Der in der Nähe befindliche Fährenmeister Lütlich rettete ihn mit Hilfe mehrerer Personen in seinen Kahn und brachte ihn ans Ufer. Hier versuchte sich der Selbstmordkandidat wieder loszureißen und ausf neue ins Wasser zu springen.

Dresden. Se. Maj. der Kaiser hat aus Anlaß der Beendigung der vor ihm abgehaltenen Manöver, an denen die beiden königl. sächs. Armee-Korps in hervorragender Weise beteiligt waren, folgendes Handschreiben an Se. Maj. den König gerichtet:

Durchlauchtigster Großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder!

Es gereicht mir zur aufrichtigsten Freude, Ew. Maj. bei Beendigung der vor mir abgehaltenen Manöver Meiner vollen Anerkennung über den vorzüglichen Zustand der beiden königlich sächsischen Armee-Korps erneut zum Ausdruck zu bringen. Die hervorragenden Leistungen der Truppen ließen bei allen Gelegenheiten erkennen, daß das Auge ihres Königs, des in Krieg und Frieden rühmlichst bewährten Führers, ihre Ausbildung sorgfältig überwacht. Mich aber erfüllt es stets mit hoher Genugtuung, daß ich mich mit Ew. Majestät in vollkommener Uebereinstimmung weiß über die Ziele, die zur Erhaltung und Förderung der Schlagfertigkeit des Heeres anzustreben sind. Ew. Majestät bitte ich, Ihren Truppen und deren Führern von Meiner lebhaftesten Anerkennung Kenntnis geben zu wollen. Zugleich ist es mir Bedürfnis, Ew. Majestät auch bei dieser Gelegenheit Meinen wärmsten Dank für die herzliche Aufnahme zu wiederholen, die mir in Ew. Maj. Hofe und in Ihrem Lande in so wohlwollender Weise be-

reitet worden ist. Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft verbleibe ich
Merseburg, den 11. September 1903.

Ew. Majestät
freundlicher Vetter und Bruder
Wilhelm,
I. K.

An des Königs von Sachsen Majestät.

— Seine Majestät der König hat aus Anlaß der Beendigung der diesjährigen Manöver folgenden, Leipzig 11. September, datierten Armeebefehl an die beiden sächsischen Armee-Korps ergehen lassen:

„Es gereicht mir zu besonderer Freude, der Armee nach Beendigung der diesjährigen Manöver Meiner Anerkennung und Meinen königlichen Dank auszusprechen. Treueste Pflichterfüllung, vorzügliche Haltung und hervorragende Leistungen haben den altbewährten Aufwärtigen Truppen wiederum bestätigt und gezeigt, daß auch die jungen Verbände den alten Regimentern ebenbürtig zur Seite stehen. Ich bin überzeugt, daß die Anerkennung, die Seine Majestät der Kaiser Mir auszusprechen die Gnade gehabt hat, für Meiner Truppen ein Ansporn zu den höchsten Leistungen sein wird. Die sächsischen Soldaten werden, dessen bin ich gewiß, immer bestrebt sein, im deutschen Heere mit an erster Stelle zu stehen, auch wenn es die Verteidigung gilt von Kaiser und Reich, von König und Vaterland! Das Kriegsministerium hat diesen Befehl Meiner Armee bekannt zu geben.“
Georg.“

— Se. Maj. Hoheit der Kronprinz, kommandierender General des 12. Armee-Korps, hat an die ihm unterstellten Truppenteile folgenden, Weißenfels, den 11. September, datierten Korps-Tagebefehl ausgegeben: „1. Die diesjährigen, am heutigen Tage zu Ende gehenden Herbstübungen haben allen Truppenteilen des Armee-Korps Gelegenheit gegeben, mehrfach für ihre Leistungen in der Parade- und Exerzierausbildung sowohl als auch bei den mit außergewöhnlichen Anstrengungen verbundenen großen Übungen im Verein mit preussischen Truppenteilen lobende Anerkennung aus Allerhöchstem Munde zu finden. Se. Majestät der König haben die Gnade gehabt, mittels Armeebefehls vom heutigen Tage den Truppen Allerhöchste Anerkennung zu erteilen zu geben. Mit Freuden ergreife auch ich die Gelegenheit, dem Armee-Korps Meinen herzlichsten Glückwunsch und wärmsten Dank auszusprechen. — 2. Mit dem heutigen Tage scheidet die 1. Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 12 aus dem Verbände des Armee-Korps aus. Mit Bedauern sehe ich diese bewährte Truppe scheiden und wünsche ihr auch in den neuen Verhältnissen eine recht glückliche, gedeihliche und, wenn eini Se. Majestät der König ruft, ruhmreiche Zukunft. — Dieser Befehl ist zugleich mit dem Armeebefehl sämtlichen Offizieren, Sanitäts-Offizieren, Beamten, Unter-Offizieren und Mannschaften bekannt zu geben.“

An den Rat der Stadt Dresden hat der Kaiser folgendes Handschreiben gerichtet: „Der glänzende Empfang, den mir in der Haupt- und Residenzstadt des sächsischen Landes bereitet wurde, hat mich mit hoher Freude erfüllt. Es ist daher mein lebhaftester Wunsch, allen Beteiligten für die wohlthunenden Beweise aufrichtiger Zuneigung meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen, und bitte ich Sie, dies in entsprechender Weise bekannt zu geben.“
Wilhelm. Merseburg, den 11. September 1903.

— Einen kostbaren goldenen Ring hat König Georg dem siebenjährigen Sohn des Regierungsrates Meusel in Zwidaun gespendet. Der Knabe hatte gelegentlich des Besuchs des Königs in Zwidaun diesen beim Besuch im Regierungsgedäude der Kreisauptmannschaft durch einen Gedichtvortrag überbracht.

— Se. Durchlaucht Heinrich XXVII., Erbprinz Meißel j. L., sowie Ihre Durchlauchten Fürst und Fürstin Otto zu Solm-Hoimar trafen in Dresden ein und nahmen im Seidig Hotel „Europäischer Hof“ Wohnung.

— Das „Königliche Belvedere“ in Dresden ist der Aktiengesellschaft „Europäischer Hof“, vertreten durch Herrn Hotelier Rudolf Seidig, für den jährlichen Pacht von 30,000 Mark übertragen worden. Die Uebergabe erfolgt am 1. Oktober.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich vorigen Donnerstag vormittag in Leutewitz bei Dresden, wo drei Einwohner durch giftige Gase in einem Sammelbrunnen des dortigen Wasserwerks ums Leben kamen. Die drei Personen waren anaufgefordert und ohne die notwendigen Sicherheitsmaßregeln in den Brunnen nach hinabgestiegen, um ihn, wie es heißt, zu vertiefen und dem jetzt bestehenden Wassermangel abzugeben. Alle drei sind von giftigen Gasen betäubt worden und hilflos liegen geblieben. Als ihr Unglück bemerkt wurde, sorgte man schnellstens für Herbeiführung von Hilfe und die Dresdner Feuerwehre sendete auf Ersuchen auch einen Hilfszug ab, bestehend aus einem mit vier Pferden bespannten Mannschaftswagen und einem Gerätemagen, mit denen sich auch Herr Stadtrat Leutemann und Herr Branddirektor Langer nach der Unglücksstelle begaben. Das Emporbringen der leblosen Körper gelang sehr bald und rasch zur Stelle befindliche Verze bemühten sich aufopfernd mit Wiederbelebungsversuchen. Die Dresdner Feuerwehre hatte noch ein drittes Fahrzeug nachgeschickt, das Sauerstoff in Flaschen herbeibrachte, womit in Erststadien schon oft Erfolge erzielt wurden. Hier war jedoch alle Mühe vergebens, da die Verunglückten waren offenbar schon zu lange den Gasen ausgesetzt gewesen. Nach längerem Bemühen stellten die Verze schließlich das Ableben der drei im besten Lebensalter stehenden Männer fest. Die zum Transport bereitgehaltenen städtischen Unfallwagen brachten die Verunglückten nach der Bielesitzer Totenhalle. Die so früh ums Leben gekommenen Männer sind der Klempnermeister R. Zeising und die Brüder Gemeindevdiener G. Hiller und Maurer H. Hiller, sämtlich in Leutewitz wohnhaft.

Vier Soldaten des Dschager Regiments sind am Mittwoch unter dem Verdachte der Beteiligung an dem vorvergangenen Sonntag in Lönnewitz stattgehabten blutigen Schlägerei festgenommen worden.

Am 12. d. M. ist die Gattin des Lehrers Wader in ihrer in Leipzig-Neudorf gelegenen Wohnung von einem Unbekannten durch Messerhieb im Gesicht und an der Brust erheblich verletzt worden. Der Unbekannte, wie angenommen wird, ein in den 20er Jahren stehender Mensch, löh durch ein Fenster in die Wohnung gekommen sein. Frau Wader hat sich allein im Zimmer betunden. Auf Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 150 Mark ausgesetzt.

Die Unfälle der Kinder, sich an vorüberfahrende Lastwagen z. anzuhängen, ist in Delitzsch für einen vierjährigen Knaben verhängnisvoll geworden. Er geriet hierbei unter eine Walze, welche der betreffende Wagen nachschleppte, und wurde so schwer verletzt, daß nach Anlegung eines Notverbandes seine Ueberführung in die Leipziger Klinik nötig wurde.

Ein bedauerlicher Unglücksfall stürte am Montag jäh die Festfreude der in großer Zahl zur Teilnahme an dem Verbandstage des Zwischenschlesischen Feuerwehverbandes in Planitz ausgezogenen Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr in Glaucho u. Als man gegen Mittag auf dem Markte von Planitz begriffen war, stürzte plötzlich der Führer des zweiten Steigerzuges, Herr Privatier Flehmig aus Glaucho, von einem Herzschlag getroffen, zu Boden und war nach kaum fünf Minuten dahingekleidet.

Langjähriger Unterschlagungen im Gesamtbetrag von circa 40000 Mark hat sich der Profurist und Kassierer Friedrich der bedeutenden Kronhardt'schen Webwarenfabrik in Hainichen zum Schaden dieser Firma schuldig gemacht. Friedrich stellte sich am Sonnabend selbst der dortigen Polizeibehörde und legte ein umfassendes Geständnis seiner Straftaten ab; er wurde selbstverständlich sofort in Haft genommen.

Von dem in Chemnitz vormittags gegen 11 Uhr von Hilbersdorf nach Wechselburg verkehrenden Güterzuge ist am Sonnabend auf der Haltestelle Stein-Chemnitz beim Rangieren die Lokomotive zur Entgleisung gekommen, wodurch das Hauptgeleise gesperrt war. Die Reisenden des Nachmittags-Personenzuges, der gegen 2,4 Uhr in Wechselburg sälig ist, mußten infolgedessen umsteigen und mittels Hilfszuges nach Wechselburg weiterbefördert werden. Gegen 1,6 Uhr abends war die Störung wieder behoben.

In der Hörber'schen Mordsache ist, wie aus Oberwiesenthal geschrieben wird, eine völlige Klarlegung noch immer nicht erfolgt. Die drei des Mordes Verdächtigen, Häckel sen., Häckel jun. und Fleischmann befinden sich noch immer in Chemnitz in Untersuchungshaft. In Oberwiesenthal weilt seit einigen Tagen eine Untersuchungskommission des Landgerichts zu Chemnitz unter Führung eines Staatsanwalts, um die Untersuchung in Sachen Hörber fortzusetzen. Wie verlautet, handelt es sich in der Hauptsache um die Sichtung des bisher gesammelten Materials und um Erörterungen über dasselbe an Ort und Stelle. Bisher sind 59 Zeugen geladen, die in der Sache vernommen werden.

Der Prozeß zwischen der Stadtgemeinde Auerbach und ihrem vormaligen Bürgermeister Eule wegen Rückzahlung von Beiträgen zum Standesamte, die Eule seinerzeit für sich vereinbart hatte, ist nunmehr beendet. Herr Eule hat sich bereit erklärt, die Summe, zu deren Zahlung er durch Urteil des Landgerichts Plauen verurteilt worden war, an die Stadtgemeinde Auerbach zu entrichten unter Rückzahlung der von letzterer einbehaltenen, ihm zustehenden Pensionsbeiträge.

Durch die Staatsanwaltschaft Plauen i. V. haben in Sachen der Ermordung des Gasthofbesizers Wappler aus Schnarrtanne E. d. r. t. erungen an Ort und Stelle stattgefunden, nachdem schon durch das Amtsgericht Auerbach eine Besichtigung des Tatortes vorgenommen worden war. Die Tat, jedenfalls von einem Wilddieb am Mittwochabend in der 7. Stunde verübt, ist auf der zum Männeleichen Jagdreviere in Bernesgrün gehörenden sogenannten Schütters-Neuth, an der Grenze des Staatsforstreviers, geschehen. Der Mörder, von dem noch jede Spur fehlt, stand etwa 18 Meter von dem erschossenen Wappler entfernt unter einer Fichte mit bis auf den Erdboden herabhängenden Ästen. Wappler hatte das Männeleiche Revier besetzt und befand sich auf dem Anstand. Die Sektion hat ergeben, daß der Mörder Knochentrost und Schrote geladen hatte, und es soll die Vermutung nahe liegen, daß dem Ermordeten aufgelauert worden ist. Man nimmt einen Mord an. Das neben der Leiche gefundene Weis geht Wappler selbst; es wies ebenfalls Schrotspuren auf. Leute, die in der Gegend Schreie mähten, hatten Mittwochabend gegen 7 Uhr zwei Schüsse hören können.

Erhängt hat sich in Rittau am Sonntag vormittag in dem Kontor des väterlichen Geschäfts der Kaufmann Paul Kasser, Sohn des Kommerzienrats Johann Kasser. Der Verstorbene stand in den dreißiger Jahren und hinterläßt eine Frau und einen achtjährigen Sohn. Ueber die Ursache des Aufsehens erregenden Selbstmordes verlautet nichts.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Auf Veranlassung und unter Leitung des Kronprinzen findet nächsten Sonntag vormittag im Rathaus zu Berlin eine Sitzung des Reichskomitees zu Gunsten der durch Hochwasser Geschädigten statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Berichte über den Umfang der Hochwasserschäden und die bisherige Tätigkeit des Reichskomitees; 2. Beschlusfassung über die Verwendung der eingegangenen Gaben.

Ein größerer Fehlbetrag ist bei dem Konsumvorrat „Vorwärts“ in Rypenid, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, festgestellt. Nach dem in einer außerordentlichen Generalversammlung am Montag erstatteten Bericht über

die Geschäftslage hat ein gerichtlicher Bücherrevisor aus Berlin ein Defizit von 30256 Mk. 85 Pf. ermittelt. Die Prüfung der Bücher brachte aus dem letzten Halbjahre allein drei Unterschlagungen in Höhe von rund 3600 Mk. ans Licht; eine genaue Uebersicht über die Geschäfts- und Vermögenslage ist bei der mangelhaften Führung der Bücher, insbesondere des Memorials, des Schul- und Kassenbuchs unmöglich. Es scheint, daß die Unterschleife durch falsche Eintragungen verschleiert worden sind. Die Hauptschuld trifft den langjährigen Kassierer und Mitbegründer des Vereins, Kaufmann Larsen, der seit kurzem schwer erkrankt ist. Dieser hat sich bereits vor einigen Wochen durch Schuldschein zur Zahlung von 23725 Mk. verpflichtet, während der bisherige Kassierer, Buchhalter Wölke, 6500 Mk. auf sich genommen hat. Eine größere Summe soll Larsen vor 1894 dem damaligen Vorsitzenden, Fabrikbesitzer Voigt, aus der Kasse verabsolgt haben, als Voigt sich bei dem damaligen Zusammenbruch der Rypenider Vereinsbank in finanziellen Verlegenheiten befand. Infolge der jetzigen Aufdeckung der Verhältnisse haben verschiedene Vorstandsmitglieder und der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Kaufmann Gottschalk, ihre Ämter niedergelegt.

In Spandau verübte eine Rotte rober Burschen eine Reihe schwerer Gewalttaten. Sie bewaffneten sich mit Faustwehren, durchzogen tumultuarisch die Straßen, schlugen ohne Veranlassung einen Gastwirt nieder und griffen einen Polizeibeamten, der einschreiten wollte, mit Messern an und verwundeten ihn lebensgefährlich. Polizisten und eine Militärpatrouille nahmen die Verfolgung der Flüchtigen auf; drei wurden verhaftet, fünf entkommen.

Durch eine Unvorsichtigkeit wurde am Montag vormittag in der Klosterstraße in Breslau beim Bestiegen eines noch fahrenden elektrischen Wagens der 83jährige Gymnasialprofessor a. D. Witke überfahren und getötet.

Laut einer an die Regierung in Minden ergangenen Mitteilung soll im nächsten Jahre das Kaisermandöver in der Bielefelder Gegend stattfinden, und zwar wird es sich zwischen dem 7. (westfälischen) und 11. (heftischen) Armeekorps abspielen. Beabsichtigt soll bei dieser Gelegenheit ein Besuch der Höhe von Büd-burg und Deimold, ferner des Kaiserdenkmals an der Porta Westfalica und der Höhenburg sein, falls das Mandöver sich bis dort hinziehen wird. Das Haupttreffen soll in der Gegend zwischen Minden, Bielefeld und Hameln sein. Kaisermandöver haben in dieser Gegend bereits in den Jahren 1889 und 1898 stattgefunden.

In dem Städtchen Neustadt bei Coburg sind über 40 Personen an Fleischvergiftung infolge Genusses rohen gehackten Rindfleischs erkrankt. Einige Fälle traten, besonders bei Kindern, so stark auf, daß man Lebensgefahr befürchtete, während Erwachsene den Berufsgeschäften nicht nachzugehen vermögen. Nach der angelegten Untersuchung ist das Verkommen nicht auf „faulendes Fleisch“ zurückzuführen, sondern auf das nur bei großer Hitze vorkommende Fleischgift. In Chemnitz erkrankten übrigens vor einigen Jahren an einem Tage 249, in Gera über 100 Personen an dem Genuß rohen Fleisches. Statistisch ist nachgewiesen, daß in den thüringischen Staaten und im Königreich Sachsen die meisten derartigen Vergiftungsfälle vorkommen. Die Erklärung dafür wird dahin gegeben, daß nirgends die Vorliebe für den Genuß rohen Fleisches so ausgeprägt ist, wie in diesen Ländern.

Der vor vier Wochen verstorbene Senator Freund hat testamentarisch der Stadt Gotha eine Summe von fast 80000 Mark vermacht. 70000 Mark bestimmte er zur Einrichtung einer Volksbadeanstalt, den Rest für Volksschulzwecke und andere gemeinnützige Anhalten. Seinen verschiedenen Verwandten hinterließ der Verstorbene Legate von zusammen 75000 Mark.

Nach Unterschlagung von 40000 Mark ist der Direktor der Aktien-Walzfabrik Reife in Langensalza mit Hinterlassung von großen Schulden flüchtig geworden. Reife bezog ein Gehalt von 8000 Mark.

Düren. Am Montag nachmittag 1 Uhr wurden auf dem Mandöverterrain in der Nähe von Weisweiler sechs Soldaten des in der Trier Garnison liegenden Infanterieregiments Nr. 29 vom Bliz getroffen. Einer wurde getötet und fünf verletzt. Drei Soldaten, die vom Schreck betäubt wurden, vermochten sich, wie die „Dürener Zeitung“ meldet, bald nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus zu erholen.

Oesterreich-Ungarn. Wien. Aus dem Zillertal wird eine Hochwasser-Katastrophe gemeldet. Zell im Zillertal steht unter Wasser. Bei Fuggen am Ausgang des Zillertales ist die ganze Talsohle überschwemmt.

Auf dem Hochquart wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend der Wiener Bäckermeister Wilhelm Eichhorn vom Schuphauswächter ertrunken aufgefunden. Sein Begleiter Lehner aus Wien wurde vom Wächter gerettet und ins Schuphaus gebracht.

Das eine Stunde von der preussischen Grenze entfernte Dorf Radun in Oesterreich-Schlesien ist teilweise niedergebrannt. Zwei Männer kamen in den Flammen um, viel Vieh ist verbrannt und die gesamte Ernte vernichtet.

In einer Sandgrube des Herrn Fabrikanten Josef Amstutz in Bodenbach, in der schon wiederholt fossile Knochenreste gefunden wurden, hat man dieser Tage abnormale Knochen vom Mammut zu Tage gefördert.

Letzte Nachrichten.

Wien, 16. September. Infolge schweren Nordweststurmes wurden große Wassermassen in den Hafen getrieben. Ein weiteres Steigen des Wassers wird befürchtet.

Bromberg, 16. September. Der Maurer Spang erschoss den elfjährigen Sohn des Stellmachers Zabel mit dem Gewehr. Der Mörder wurde verhaftet; er gab als Motiv Aerger über den Jungen an.

Wien, 16. September. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Saloniki, ein Detachement türkischer Truppen unter Oberst Schackir-Bey stieg mit einer starken bulgarischen Bande zusammen. Der Kampf dauerte vom Morgen bis zum Mittag. Der Bandenführer und 200 Insurgenten sollen gefallen sein; die Türken sollen nur 6 Tote und 5 Verwundete haben.

Mohacs, 15. September. Der deutsche Kaiser blickte heute im Karapanczer und Lasfoer Revier. Abends fand im Jagdschloß Vöröserdö das Diner statt. Während desselben hatte die Erzherzogin Isabella vor dem Schlosse ein Volksfest veranstaltet, bei dem Monostorzeuner Tambouristen zum Tanze aufspielten.

Belgrad, 16. September. Von antlicher serbischer Seite wird gemeldet: Die Blättermeldungen von der Entdeckung neuer Verschwörungen und von Verhaftungen von Offizieren anderer Garnisonen sind unbegründet. Seit der Verhaftung jener 25 jungen Leute in Nisch hatte die Regierung keine Veranlassung, irgendwie einzuschreiten.

Madrid, 16. September. Die Regierung erklärt die Gerüchte für unwahr, daß der König eine Auslandsreise zu machen beabsichtige.

Zur Obstzeit.

Zur gegenwärtigen angenehmen Obstzeit sind alle Früchte, namentlich die frischen Birnen, Pflaumen z. eine beliebte Delikatesse, jedoch verursachen alle diese Früchte, wenn zu reichlich genossen, vielfach Beschwerden und es bedarf alsdann eines guten Mittels, um Indispositionen des Magens zu beheben. Es ist ein höchst günstiges Zeichen für die Trefflichkeit eines Gesundheits- und Magen-Mittels, wenn er, alle die zohlfloßen ähnlichen Mittel überdauernd, länger als ein Jahrhundert sich vollen Ansehens und größter Beliebtheit erfreut. Dies ist der Fall mit dem berühmten und allgemein bekannten Bitter „Hoffmann's Magenbitter“, die alleinige Spezialität der Firma Joh. Gottl. Hoffmann, Birna und Bodenbach, nach deren altbewährtem Familien-Rezept hergestellt und in den Handel gebracht. „Hoffmann's Magenbitter“ wird deshalb, namentlich aber für diätetische Zwecke, ärztlicherseits empfohlen und verordnet. Wortschuh ist für Deutschland und Oesterreich-Ungarn eingetragen.

Auf den vielen beschieden Ausstellungen wurde diese Magenbitter-Spezialität stets mit den höchsten Preisen der Branche ausgezeichnet und in Teischen 1902 mit der k. k. Staatsmedaille. Auf der diesjährigen Ausstellung in Ausfig führte die genannte Firma neben dem „Hoffmann'schen Magenbitter“ auch ihre andere Spezialität „Hoffmann's Ur-Korn“ dem Publikum in imposanter Weise vor die Augen. Lager halten alle besseren Kolonialwaren-, Delikatessen- und Drogegeschäfte und sind die Ausschankstellen durch Plakate kenntlich.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Schandau. Künftigen Sonnabend, den 19. September, vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier zugleich für die zum Militär Einberufenen (Pastor Bloch).

Kirchliche Nachrichten der Parodie Königstein. Sonnabend, den 19. September, vorm. 11 Uhr Beichte und Abendmahl (Herr Pastor Schultze).

Standesamtliche Nachrichten von Königstein.
Geboren: A. A. Böttner, Fabrikarbeiter in Zährndorf, ein S. — A. H. Wuge, Feiler in Königstein, ein S. — J. A. Bönel, Kutcher in Zährndorf, ein S. — J. A. Kießbach, Tagelöhner in Zährndorf, ein S. — E. D. Berthelmer, Schiffer in Goerich, ein S. — J. A. Strohbach, Schiffbauer in Pfaffenst., eine T. — J. E. Hoffa, Steuermann in Königstein-Halbstadt, eine T. — J. E. Hoffa, Expedient in Königstein, eine T. — P. A. D. Götter, Schneidmüller in Königstein, eine T. — Außerdem ein uneheliches Kind in Goerich.
Getraut: P. P. Handstein, Fleischer in Königstein und A. D. Krebs in Königstein. — E. A. Koch, Schuhmacher in Posta bei Perna und A. W. Müller in Königstein.
Gestorben: J. A. Gräfe, Tagelöhner in Hütten, 50 J. alt. — A. H. Kluge in Königstein, 22 J. alt. — Th. A. Müllner geb. Ziegler in Königstein, 75 J. alt. — J. A. verw. Franke geb. Lüdke in Dresden, 77 J. alt. — E. C. Eckert, Juwelier in Königstein, 65 J. alt. — Außerdem eine Totgeburt.

THEE-MESSMER
BERÜHMTE MISCHUNGEN. FEINSTE SOUCHONGS.
Hermann Klemm, Telefon 38.

Geröstete Kaffees
hochfein im Aroma und erarbia, von
Ehrig & Kürbiss, Dresden, Hofl.,
hält in jeder Preislage frisch in Originalpackungen vorrätig
Albert Knüpfel, Schandau, Baizeiplatz.

Haus- und Küchenmädchen
bei hohem Lohn nach Dresden gesucht.
B. Branske, Stellenvermittler,
Dresden, Löpstr. 6, II.
(D. 4451.)

Eine fleissige, saubere Frau,
welche zwei Mal in der Woche für halben oder ganzen Tag leichtere Hausarbeit und wenn möglich alle 14 Tage bis 3 Wochen die Wäsche übernehmen könnte, wird in dauernde Stellung bei gutem Lohn gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle der Elbz. Zeitung.

Ordnungsliebendes Dienstmädchen,
nicht über 17 Jahre alt, sofort gesucht von
Frau Buchdruckerei. Böhme,
Sobnitz.

Ein älteres, anständiges
Mädchen,
welches perfekt kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt, wird bei gutem Lohn gesucht. Solche, welche schon längere Zeit dergl. Stelle vertreten haben, wollen sich melden.
Außerdem suche ein junges, kräftiges **Mausmädchen,** welches nicht ganz unerfahren in Gartenarbeit ist, bei gutem Lohn. Zu melden bei
Frau **Emma Liepsch, Wila Viepsh.**
Vorstellungen vormittags.

Ein tüchtiges
Hausmädchen
zum 1. Oktober gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbz. Zeitung.

Sauberes Hausmädchen
für 1. Oktober, spätestens 15. Oktober, gesucht von
Frau **Lina Biener, Brauerei Krippen.**

Jüngeres, ordentliches
Hausmädchen
für jetzt oder Anfang Oktober gesucht von
Frau **Uhrmacher Meissner, Sobnitz.**

Ein schön möbliertes
Zimmer mit Schlafstube
sollort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbz. Zeitung.

Eine noch im guten Zustande befindliche
Kinderbettstelle
(Nehbett) wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis an die Geschäftsstelle der Elbz. Zeitung.

Villa Albert, Rudolf Sendigstrasse
kleines Parterre
zu vermieten. Zu erfragen daselbst, 2 Treppen.

Zu vermieten
und 1. Oktober zu beziehen: **Parterre,** bestehend aus zwei Stuben, Küche und Zubehör.
Frau verw. **Marie Richter, Badstraße 200.**



Turngemeinde Schandau.

Wegen Einübung der Stabaufführungen (Freiübungen) finden Turnabende statt:
 Heute Mittwoch, abends von 7 1/2 Uhr: Jugendabteilung,
 Donnerstag, abends von 8 Uhr: Jugendabteilung,
 Freitag, abends: Männer-Meise,
 Sonnabend, abends von 7 1/2 Uhr: Männer- und Jugendabteilung.
 Um zahlreiche Teilnahme an diesen Übungen wird dringend gebeten.
 Der Turnwart.

Sonnabend, den 19. September 1903, abends 7 1/2 Uhr findet

im Hegenbarthschen Etablissement eine

Wohltätigkeits - Vorstellung

zum Besten der durch Hochwasser geschädigten Bewohner Schlesiens statt.
 Zur Aufführung gelangen folgende Nummern:

1. Prolog.
 2. Wanderung durch die Heimat. Chorgesang mit Deklamation von Josef Petz.
 3. Die Haushaltungsschule. Lustspiel in 1 Akt von Olga Steiner.
 4. Die Tante aus der Provinz. Schwank in 1 Akt von Marie Knitschke.
 5. Japanische Techausscene. Gruppierungen und Tänze arrangiert und einstudiert von Herrn Balletmeister Friedrich aus Dresden.
- Die Tänze werden unter Mitwirkung von vier Elevinnen des Dresdner corps de ballet ausgeführt.
 Die Preise der Plätze sind: 1. Platz Mk. 1.50, 2. Platz Mk. 0.75.
 Die Billets sind an der Abendkasse von 6 1/2 Uhr ab zu entnehmen. Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt.
 Im Interesse der Sache wird um zahlreichen Besuch der Aufführung gebeten.

Hochachtungsvoll
Helene Roesler,
 Vorsteherin des Haushaltungspensionats.



Braunkohlen, Steinkohlen, Coaks, Briquettes,
 nur preiswerte und feinste Marken, liefert
Otto Zschachlitz (Inh. Joh. Mertig), Zaukenstr. 58b.

Versicherungsstand 45 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **ZU Stuttgart.** Reorganisiert 1855.

Versicherungsverein auf volle Gegenseitigkeit.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:
J. Dornfeld, Photograph in Schandau.

Naturgemässe

operationellose Behandlung von Krankheiten aller Art, speziell Nervon- und Frauenkrankheiten, Epilepsie, Krämpfe, Veitstanz, sowie alle äußerlich sichtbaren Gebrechen, wie Verstauchungen, Verrenkungen, Knochenbrüche, Verwundungen, Geschwülste, Ausschläge, Flechten u. s. w. Durch Anwendung von Kräuterbädern, Kasten- und Teildampfbädern, Packungen, manuelle Massage, Thure-Brandt-Massage, **Oszillation**, elektr. Vibr.-Massagen, **Magnetismus-** u. **Baunscheit-Verf.** Angenehme u. ration. Behandlung in und außer dem Hause. Nachweisbar günstigste Heilerfolge. Streng individ. Behandlung. Sprechzeit von 8-12, nachm. Besuche auswärts

Urin-Untersuchungen.

H. Meinhold, Proffen.

Rechtsanwalt Dr. jur. Wilke
 beim Landgericht Dresden ist jeden Donnerstag bis Nachm. 1/3 Uhr in Schandau im Hotel „Zum Engel“ zu sprechen.

Ital. Weintrauben

jetzt produktvolle süß Ware, Pfund 30 Pfg., in Risten Pfund 24 Pfg., bei

Hermann Klemm.

Schuhwaren
 elegant und dauerhaft, zu den billigsten Preisen empfiehlt
H. Kemmerlein, Schandau, Badstr.

Pflaumen

werden zu böhmischem Tagespreis in größeren und kleineren Posten verkauft im **Garten, Elbstraße 62.**

Salon-Kronleuchter

mit 4 grossen Petroleumlampen billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Haus-Verkauf.

In Postelwitz Nr. 65 ist das Hausgrundstück preiswert zu verkaufen. Zu nähere beim

Besitzer **Ernst Söhlfeld.**

Pianinos,

solid gebaut, vorzüglich im Ton, empfiehlt in großer Auswahl

Friedrich Andreas,
 Neustadt i. S.

Vermisst wird

niemals der Erfolg beim Gebrauch von **Nadebeuler Leerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Nadebeul-Dresden.** allein echte Schutzmarke: **Streckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Akne, Fimex, Flechten, Bläschen, Rote des Gesichts u. a. Stk. 60 Pfg. in der **Adler-Apotheke.**

Urin

Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ernstlichen inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nötig, nur Angabe von **Person** und **Alter** erforderlich, werden gewissenhaft als **Spezialität** ausgeführt von **R. Otto Lindner,** Apotheker u. Chemiker, **Dresden-N.,** chem. Laborat., **Silbermannstraße 17.** Kleine Flasche Urin per Post erbeten.

Echte Kieler Räucherware

ist jetzt in vorzüglicher Qualität täglich frisch zu haben.
 Der Herbstfang ergibt mit das Beste vom ganzen Jahre.

Bücklinge,

groß, voll, zart, Stk 6-7 Pfg.

Sprotten,

prima, Pfund 100 Pfg.,

Flundern,

prima, Stk 20-30 Pfg.

Bei Abnahme in Risten billigste Tagespreise.

Hermann Klemm.

Donnerstag früh
 Selgoländer
 Schellfisch,
 große Rotzunge, Flußzander.



Täglich frisch geschossene Rebhühner.

Flora-Drogerie.

Der beste Brusttee ist unbestritten der **echt Russische Knöterich.**

Gegen **Asthma, Husten, Verschleimung, Appetitlosigkeit** von großartigen Erfolgen. Echt zu haben in der

Flora-Drogerie Paul Hille.

Neuheiten

in Knöpfen, Besätzen, Tressen, Sammet und Seidenstoffen. Schleifen, Chiffon-Boas, Stolas u. Kragen. Gürtel und Gürtelschlösser. Herren-Wäsche Krawatten. Tapiserie-Artikel.

Otto Ehrlich (Inh. W. Matthäy) Schandau.

Reiseförbe

in allen Größen, **Kinder-, Trag-, Holz-, Wäsch- und Handkörbe, Blumen-Tische, Papierkörbe, Zeitungshalter,** sowie alle Sorten Korbwaren empfiehlt

Oskar Bendel, Storbmacher,
 Zaukenstraße 129,

gegenüber Herrn Fleischermstr. Förster. Bestellungen sowie Reparaturen prompt und billig.

30 Mark Belohnung

erhält derjenige, der mir den Spitzhaken nachhaft macht, welcher wiederholt meine Reklametafeln „Wertig Gesellschaftsfortschritts-tafeln“ entwendete und vernichtete.

Otto Zschachlitz
 Inh. Joh. Mertig.

Verloren

am 16. August bei einer Partie von Wehlen nach der Bastei, Amselgrund, Polenztal, Brand, Schandau

kleine goldne längliche Broche. Finder wird gebeten, Mitteilungen an **M. Sturm, Leipzig, Siboniensstr. 9** zu richten. (Lept. 15436.)

Eine Damenuhr

ist gefunden worden. Näheres im **Gemeindeamt Altendorf.**

Bei unserm Weggange von Schandau nach Seidan bei Bönzen sagen wir Allen ein **herzliches Lebewohl.**

Schandau, den 15. September 1903.
Hermann Krebs und Frau.

Freitag pünktlich 8 Uhr (Orchester): **Gemischter Kirchenchor**
 Lindenhof.

Stadt-Theater-Ensemble

Hegenbarths Etablissement.
 Donnerstag, den 17. Septbr: **Cornelius Vos.** Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan.

Freitag, den 18. September auf vielseitigen Wunsch:

Der Süttenbesitzer.

Sonntag, den 20. September nachmittag 4 Uhr für Kinder und Erwachsene: **Prinzessin Marzipan und der Schweinehirt.**

abends 8 1/2 Uhr: **Die Räuber auf Maria-Gulm.**
 Um freundlichen Besuch bitten
 pr. **Cäcilie verw. Korb.**
 Max Korb.

Doppelschaffkopf-Club

bei **Valentin.**
 Beginn der Spielabende für die Winter Saison

morgen Freitag

pünkt 8 Uhr.
 Alle früheren Mitglieder sowie neue Spieler sind herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

Wolfberg.

(Jetzt neuer Aufstieg in der Nähe des Eysiums).

Jeden **Mittwoch** **frische Plinsen und ff. Kaffee.**

Herzlichen Dank.

Nachdem wir unsere herzensgute Gattin und Mutter,

Amalie Auguste Loose

geb. Hauptmann

zur letzten Ruhe in den Gottesacker gebettet, ist es uns Vergnügenbedürfnis, zu danken für die wohlthunenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns bei dem unersehlich schweren Verluste in so reichem Maße zu teil geworden sind. Dergleichen Dank Herrn Dr. Schulte für seine Aufopferung, ihr die schweren Lebensstunden zu erleichtern, ferner Herrn Walter Hesselbarth für die Trostsworte an des Grabes heiliger Stelle, den werten Trägern für das freiwillige Tragen, sowie auch allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern, welche durch zahlreiche Beileidbesuche, in Wort und Schrift unsern großen Schmerz zu lindern suchten und den Sarg unserer lieben Entschlafenen so reich mit Blumen schmückten. Vielen Dank auch für das zahlreiche Geste zu letzten Ruhestätte. Die werden wir diese so liebevolle Teilnahme, welche uns in diesen schmerzlichen Tagen bewiesen wurde und durch welche unsere selig Entschlafene noch im Tode geachtet wurde, vermissen. Möge Gott allen ein reiches Vergelten sein! Dir aber, liebe Gattin und Mutter, deren liebevolle Fürsorge für uns nie ermüdete, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Nache haust auf Wiedersehen“ in die Ewigkeit nach.
 Schmitka, den 12. Septbr. 1903.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die tieftraurige Nachricht, dass heute mittag 12 Uhr unsere gute liebe Mutter, Gross- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ernestine verw. Häntzschel

geb. **Mitreuter**

sansf verschieden ist.
 Postelwitz, den 14. September 1903.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Bewohner in Stadt und Land, insbesondere unsere bisherigen wertvollen Leser, ersuchen wir hierdurch ganz ergebenst, ihre Bestellungen auf das mit dem 1. Oktober 1903 beginnende vierte Quartal des

47. Jahrganges

der in unserm Verlage wöchentlich dreimal erscheinenden

„Sächsischen Elbzeitung“, Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau

und den Stadtgemeinderat zu Hohnstein rechtzeitig bewirken zu wollen, damit in der ferneren Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Eine Fülle höchst spannenden und interessanten Inhaltes bieten das **Illustrirte Sonntagsblatt**, die **Praktischen Mitteilungen für Gewerbe und Handel, Land- und Hauswirtschaft** und **Seifenblasen**.

Abonnementspreis pro Quartal
1 Mk. 50 Pfg.

Ausgabestellen

der „Sächsischen Elbzeitung“ befinden sich bei Herrn Kaufmann **Albert Knüpfel**, Basteyplatz, „**Vädermeister Oswald Heine**, Badstraße, **Osw. Förster**, Marktstraße und in unserer **Geschäftsstelle**, Zankensstraße.

Für Abonnenten in der Stadt, welche die Zeitung durch Voten gesandt haben wollen, sind pro Vierteljahr 25 Pfg. Bestellgebühr zu entrichten.

Inserate finden in der „Sächsischen Elbzeitung“ durch ihren sich immer mehr und mehr ausdehnenden Leserkreis die zweckentsprechendste Verbreitung.

Geschäftsstelle der „Sächsischen Elbzeitung“.

Die Sozialdemokraten unter sich.

Bei der Kritik der Sozialdemokratie und ihrer Führer durch die Gegner hat es die sozialdemokratische Partei nie an Vorwürfen darüber fehlen lassen, daß diese Kritik einseitig, verkehrt und deshalb ungerecht sei. Man heutzutage hat es keine Gegenpartei mehr nötig, den Sozialdemokraten den Spiegel hinzuhalten, denn die Herren Genossen malen sich selbst in der frappantesten Weise an die Wände der Öffentlichkeit. So liest man wörtlich in der „Leipziger Volkszeitung“ über Bebel und seine Gegner unter den Sozialisten:

„Gewiß, Bebel ist kein Gott, er hat sich schon manchenmal verhasen und wird von diesem unerbittlichen Menschenrechte möglicherweise auch künftig Gebrauch machen, aber eine vierzigjährige Parteiliebe, nämlich wie sie Bebel vollbracht hat, ist am Ende doch kein Pappentitel, und wenn Bebel es für nötig hält, im Interesse der Partei sich öffentlich zu äußern, so sollte ihm jedes Parteiblatt, das es darum angeht, auch seine Spalten öffnen. Wenigstens werden wir stets so verfahren, auch auf die Gefahr hin, daß Genosse Verisch und nicht mehr für Männer, sondern für Eumuchen hält.“ Aber die persönlichen gehässigen Angriffe der Sozialdemokraten gehen noch viel weiter und liefern den für die Beurteilung der Sozialdemokratie charakteristischen Beweis, daß die Führer der Sozialdemokraten sich gegenseitig nicht trauen und sich für Ränkeschmiede und Komödianten halten. So äußert sich Bebel aufs verächtlichste über Vollmar und bezweifelte dessen politische Intelligenz und Ehrenhaftigkeit; wie aber Vollmar über Bebel denkt, das hat er zuletzt in München in einer höhnischen Rede bekundet. Den „Genossen“ Kolb, Redakteur des Korlsruher „Volksfreundes“, bezichtigte Bebel der Gehässigkeit und der Fälschung in der Berichtserstattung; Kolb machte dagegen Bebel den Vorwurf, er stelle sich im Presseklub zur Schau, während die kleinen Genossen die mühsame Parteiliebe verrichten. Auer, der alte Kampfgenosse erfährt von Bebel die Beschuldigung, aus persönlichen Gründen die Aufnahme der Bebel'schen Erklärung im „Vorwärts“ mit verhindert zu haben, und noch ehrenrühriger ist die von Bebel und Stadthagen gemeinsam gegen Heine und auch gegen die Redaktion des „Vorwärts“ geschleuderte Anklage, sie hätten aus Gründen persönlicher Ränke den Widerspruch mit dem Parteinteresse dem Herrn von Gerlach zum Siege im Wahlkreise Warburg verholfen. Der ganzen Gruppe der sogenannten Revisionsisten, den Auer, Heine und Konjorten, wirft Bebel weiter vor, sie schüttelten jät feige und hinterlistig den „Genossen“ Bernstein mit seiner „qualifizierten Dummheit“ von sich ab, obwohl sie in der Vizepräsidentenfrage sachlich mit ihm übereinstimmen und sich nur dadurch von ihm unterscheiden, daß sie in den nicht öffentlichen Fraktionsberatungen beantragen und durchdrücken wollten, was Bernstein öffentlich in der Partei angeregt hat.

Wir wollen es nun ganz dahingestellt sein lassen, was in diesem Kampfe unter den Genossen Wahrheit und was Uebertreibung und Verleumdung ist, aber eine große Lüge geht aus diesem wüsten Banke der Sozialdemokraten unter

sich doch für die Politiker der Gegenwart hervor, nämlich die, daß das bei den Sozialdemokraten zur anderen Natur gewordene Feiern und Herunterreißen keine großen und schönen Charaktere heranzubildet, sondern ein kleines und mißtrauisches Geschlecht, das, rein sachlich gesprochen, unmöglich eine große Reform der menschlichen Gesellschaft durchführen kann.

Sächsisches.

— Die zur Vorbereitung der Einschätzung zur Staatseinkommensteuer dienenden Hauslisten werden dieses Jahr, wie bekannt, zum ersten Male die Frage aufwerfen: „Welche Familienglieder (Naf- und Familienname, Geburtsort und Jahr), die das 6., aber noch nicht das 14. Lebensjahr vollendet haben, werden vom Haushaltungsvorstand unterhalten?“ Diese Frage muß ganz genau beantwortet werden, da hiervon die Anwendung des neuen § 12, Absatz 3, des Einkommensteuergesetzes abhängt. Nach Inhalt dieser Bestimmung ist für jedes nicht besonders zu veranlagende Familienmitglied, das zur Zeit der Einschätzung das 6., aber noch nicht das 14. Lebensjahr vollendet hatte, von dem steuerpflichtigen Einkommen des Familienhauptes, das es unterhält, sofern dieses Einkommen 3100 Mk. nicht übersteigt, der Betrag von 50 Mk. in Abzug zu bringen, mit der Maßgabe, daß beim Vorhandensein von drei oder mehr Familiengliedern dieser Art mindestens eine Ermäßigung der Steuer um eine Klasse stattfindet. Der Veranlagung teilhaftig sind nur Familienhäupter, das heißt Vorkände selbständiger Familienhaltungen. In der Ehe kommt die Stellung des Familienhauptes dem Manne zu, und zwar auch dann, wenn er erwerbslos ist. Leben Ehegatten von einander dauernd getrennt, so kann auch die Ehefrau Vorkand eines selbständigen Familienhaushaltes sein, zum Beispiel wenn sich die Kinder sämtlich oder zum Teil bei der Frau befinden. Ebenso können unverheiratete Personen, insbesondere Witwen und Wöwen, die Stellung von Familienhäuptern im Sinne des Gesetzes besitzen. Mütter unehelicher Kinder, die keinen eigenen Hausstand haben, kommen dagegen als Familienhäupter nicht in Betracht. Als Familienglieder im Sinne des Gesetzes sind nur solche Angehörige der Haushaltung zu verstehen, die durch Verwandtschaft oder Schwägerschaft mit dem Haushaltungsvorstand verbunden oder von ihm an Kindes Statt oder als Pf.-Kinder angenommen sind. Die Zugehörigkeit zur Haushaltung geht nicht schon dadurch verloren, daß das Kind zum Zwecke seiner Erziehung oder Ausbildung außer dem Hause untergebracht ist.

— **Einziehung der Zeitungsgelder durch die Ortsbriefträger.** Die Abholung der Zeitungsgelder durch die Briefträger in den Wohnungen u. s. w. der Postbezirke wird für die für das IV. Vierteljahr 1903 bei der Post zu bestellenden Zeitungen und Zeitschriften in der Zeit vom 15. bis 25. September stattfinden. Die Briefträger werden sich darauf beschränken, die bisherigen Bezieger unter Vorzeigung der Bestellzettel zu befragen, ob der Weiterbezug der auf diesen eingetragenen Zeitungen erwünscht ist und werden bei Bejahung die hierfür zu zahlenden Beträge entgegenzunehmen. Ueber den eingezogenen Gesamtbetrag quittieren die Briefträger auf den von den Bestellzetteln abzutrennenden und den Beziegern zu behaltenden Quittungsabschnitten, welche der Postbehörde gegenüber einen vollständigen Beleg für die erfolgte Zahlungsbefreiung bilden. Um den Wünschen der Bezieger auf Erteilung ausführlicher Quittungen bei Einziehung der Zeitungsgelder durch die Briefträger zu entsprechen, werden auf der Vorderseite der Quittungsabschnitte Bezugszeit, Name des Bestellers, Benennung der einzelnen Zeitungen sowie Betrag des für jede Zeitung erhobenen Bezugs- und Bestellgeldes angegeben sein. Wird ein Bezieger durch den Briefträger nicht angetroffen, oder ist aus sonstigen Gründen die Einziehung bei der ersten Vorzeigung nicht angängig, so wird die Vorzeigung wiederholt, sofern nicht bei dem ersten Einziehungsversuche die Erneuerung der Zeitungsbestellung endgültig abgelehnt worden ist. Die Zeitungen, welche ein Bezieger nicht wieder bestellen will, können von ihm oder dem bestellenden Boten im Bestellzettel gestrichen werden. Wünscht ein Bezieger noch andere, im Bestellzettel nicht vermerkte Zeitungen zu bestellen, so sind diese von ihm oder dem Briefträger im Bestellzettel zu vermerken. Derartige Bestellungen dürfen die Briefträger aber nur unter dem Vorbehalt der nachträglichen Prüfung durch die Postanstalten annehmen. Das Publikum kann auch die Einziehung von Zeitungsgeldern bei der Postanstalt schriftlich beantragen. Für derartige Bestellungen oder Bestellkarten, die in jeden Briefkasten eingelegt oder den bestellenden Boten mitgegeben werden können, wird eine Gebühr nicht erhoben.

— Die Rekruten usw. im XII. Armeekorps werden an folgenden Tagen eingestellt: Am 1. Oktober die Rekruten für die Bezirkskommandos, die als Oekonomiehelfer und Militärmaschinenführer ausgebildeten Rekruten; am 3. Oktober die Rekruten für die Kavallerie, reitende Artillerie und Train, am 15. Oktober die Rekruten für die Regimenter 101, 103, 108, 177, 178, Feldartillerie-Regiment 28 und 64; am 16. Oktober die Rekruten für die Regimenter 100 und 102, Feldartillerie-Regimenter 12 und 48, Jäger-Bataillone 12 und 13, Pionier-Bataillon 12. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß alle Rekruten verpflichtet sind, vor ihrer Einstellung ein etwa gegen sie schwebendes Gerichtsverfahren der zuständigen Militärbehörde anzuzeigen. Sie werden gegebenenfalls nicht eher eingestellt, als bis die Strafsache einschließlich der Strafvollstreckung erledigt ist. Unterlassen sie die rechtzeitige Anzeige, so werden sie bei einer gegen sie erfolgenden Beurteilung behufs Verbüßung der Strafe wieder entlassen, gleichviel, wie lange sie alsdann bereits gedient haben. Im nächsten Jahre werden sie dann erneut ausgebildet, ohne daß ihnen die vorausgegangene Dienstzeit angerechnet wird.

— Ein internationales Hotel größten Stils sind die hamburgischen Auswanderhallen an der Weddel, die von der Hamburg-Amerika-Linie erbaut sind und verwaltet werden. Sie sind opulenter als sonstige große Hotels, mit evangelischer und katholischer Kirche und einer Synagoge ausgestattet, ferner mit Sälen, eigenen Badehäusern, Musikpavillon usw., bieten gute Kost und Unterkunft und entbehren

in den kleineren Zimmern der 1. Klasse keineswegs eines gewissen behaglichen Komforts. Die Auswanderhallen wurden vor 10 Jahren zur Isolierung speziell der russischen Auswanderer, von denen man die Einschleppung der Cholera befürchtete, eingerichtet. Sie werden aber auch von Auswanderern anderer Nationen seit ihrem Neubau in den letzten Jahren gern benutzt. Im Jahre 1902 beherbergten sie 44504 Russen, 7566 Oesterreicher, 4227 Ungarn, 485 Rumänen, 624 Italiener, 1 Schweizer, 3 Griechen, 113 Perser, 35 Serben, 4 Armenier, 18 Beduinen, 22 Araber, 8 Brasilianer, 1 Türke, 2 Dänen und 279 Deutsche. Das Reiseziel dieser Gäste war in 47150 Fällen Nordamerika, in 9934 England, in 328 Südamerika und in 480 Fällen Afrika. — Die Auswanderhallen unterstehen der Aufsicht der Auswanderbehörden. Sie wurden nach amtlichem Bericht im Jahre 1902 „von dem Reichskommissar wiederholtlich besichtigt und der Betrieb stets in musterhafter Ordnung gefunden.“

Ein Militärjubiläum seltener Art feierte am 11. Sept. Herr Bezirksfeldwebel Hermann Renkewitz vom Bezirkskommando Chemnitz. Derselbe, 1846 in Freibergsdorf bei Freiberg geboren, besuchte als Bergschüler die Bergschule zu Freiberg. Am 1. Januar 1867 trat er bei der 3. Kompanie des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ in den aktiven Dienst und wurde am 11. September 1873 zum Bezirksfeldwebel ernannt. Selten wohl ist der Fall, daß ein Soldat 37 Jahre im Dienste des Königs aktiv tätig sein kann, seltener aber, daß es ihm vergönnt ist, 30 Jahre den Rock seines Königs als Feldwebel zu tragen. Feldwebel Renkewitz feiert diesen Ehrentag in seltener geistiger und körperlicher Frische.

Trotz wiederholter Warnungen giefen leichtfertige Frauen immer wieder während des Brennens der Lampe Petroleum in den Ballon. Dieser Tage konnte in Markranstädt durch diese Unvorsichtigkeit eine unberechenbare Feuergefahr entstehen. Als nämlich Frau B. in die brennende Lampe Del nachgoss, explodierte der Ballon. Das brennende Del entflammte die Kleider der zu Tode erschrockenen Frau, die elend verbrannt wäre, wenn nicht sofortige Hilfe zur Stelle gewesen wäre. Die Verwundungen der Frau sind erheblicher Natur. Durch Verbrennen von Stubengeräten ist außerdem ein großer Schaden entstanden.

Feuilleton.

Die Blüte des Bagno.

Roman von Goron und Emile Gautier.

(30. Fortsetzung.)

Vermoinne hatte die Nyxal richtig taxiert. Ihre Schönheit verbarg eine durch und durch lasterhafte Seele. Nur der glückliche Zufall und ihr Gesangstalent hatte sie von der Strafe gerettet. Sie war eines besseren Gefühls unfähig. Sie hatte Dulac im Stiche gelassen, um einem Bankier zu folgen, der sie mit dem höchsten Luxus umgab. Den Bankier opferte sie dem Baron Saint-Ragloire, und dann hinterging sie ihn mit Monsieur August, der nur dem Namen nach Gesangs-Komiker war, in Wirklichkeit aber einem weit schmächtlicheren Meiter huldigte.

Dieser Ritter von der traurigen Gestalt hielt sie zum besten, nutzte sie in der schamlosesten Weise aus, beschimpfte sie und schlug sie sogar. Aber Germaine hatte für ihn eine gewisse Schwäche. Sie unterstützte ihn sehr freigebig mit dem Gelde des Barons, und August, dem dies Leben sehr bekam, vergalt ihr seinerseits mit wachsender Brutalität.

Aber der „schöne Junge“ war doch ein wenig zu weit gegangen. Er nahm die Rolle des Herzallerliebsten nicht mehr ernst, sodaß die Sängerin dieses Leben, so verführerisch es ihr auch in seiner Originalität zuerst erschienen war, nach und nach unhaltbar und unansehnlich fand. Als sie sich jedoch von August losreißen wollte, war es zu spät. Er hatte seine Lage als sehr angenehm und einträglich erkannt und ließ sich nicht abschütteln. Ja sogar mehr noch. Er hatte Germaine kurz und bündig erklärt, daß er, wenn sie mit ihm breche, dem Bankier und dem Baron mitteilen werde, daß sie beide mit ihm hinterginge.

„Sie werden sich schon untereinander aussprechen,“ fügte er mit zynischem Lachen hinzu: „Das wäre famos. Da, ha, ha!“

Diese Drohung, oder vielmehr dieser Erpressungsversuch hielt Germaine in fortwährender Furcht, und August profitierte davon, um seine Noheiten zu verdoppeln.

Germaine verfiel schließlich auf den Gedanken, den Direktor der Sicherheitspolizei um Schutz gegen diesen rohen Barschen zu bitten, welcher sie jeden Augenblick um ihre Stellung bringen konnte. Als sie bei Cardec eintrat, fühlte sie sich so bekommen, daß sie nicht über die Sache sprach und froh war, daß die Unterredung durch die Ankunft des Doktor Vermoinne kurz abgebrochen wurde. Sie war nach dem Hotel zurückgekehrt, wo August sie, auf dem rosenroten Divan liegend, Zigaretten qualmend, erwartete.

Sie hoffte, den windigen Kunstjäger durch Sentimentalität milder zu stimmen, doch bald wiederholte sie mit welcher, schmeichelnder Stimme:

„Gib mir einen Kuß!“ August streckte und dehnte sich. „Zuerst sag mir, wo Du herkommst —“

„Ich habe meine Gefangstunden genommen.“

„Glaube ich nicht. — Schere mich übrigens den Teufel drum. Hauptsache, daß Du da bist. Sag mal, esse ich hier zu Nacht?“

„Nicht möglich, mein Schatz. Ich habe ein Rendezvous mit dem Baron.“

„Ist das die Wahrheit, was Du mir da vorlägst?“

„Mein Wort! Warum sollte ich denn lügen?“

„Genug mit der Regenbuckel! Zum Donnerwetter, Du machst seit einiger Zeit so ein heimtückisches Gesicht — Du scheinst mir da irgend so 'ne Niederträchtigkeit gegen Dein „Kiebschen“ zu brauen. Ich habe so 'ne Ahnung, daß Du mich aushegen willst — Aber ist nicht zu machen, hast Du verstanden —“

„Ich schwöre Dir —“

„Halt den Schnabel! Ich weiß was ich sage — ich hab doch meine Augen nicht in den Hosentaschen. Ich kenne die Weiber, die eine frecher und hinterlistiger als die andere! Merk Dir das, Kleine, ich fühle mich hier sehr wohl . . . wie der Waisknecht: hier bin ich; hier bleib ich.“

„Du wirst immer unaufrichtiger, August!“ versetzte Germaine, die kaum noch ihren Zorn bemätern konnte. „Wir sind doch nicht verheiratet.“

„O ist aber gerade so, als wären wir und wenn Du die Absicht hast, August abzuschwenken, dann geh ich Dir den guten Rat, Deine Knochen zu nummerieren — wie man bei Hofe sagt. Und dann, wenn Du Dein Teil hast, werde ich mein Versprechen halten; Du wirst ja; der Baron und ein anderer Freund! Millionenfach — Ich habe jetzt genug von diesen Auftritten. Wenn ich doch hier schon nicht essen kann, so offeriere mir wenigstens 'n anständigen Schluß — Ich habe einen Durst!“

„Aber gerne, Kleiner — Was trinkst Du lieber — Porter, Madeira —?“

„Abfinth, wenn Du hast. Das ist immer noch das Beste. Ich trinke heute Abend nicht. Habe meinen Abend frei und werde mich ebenfalle,“ fügte er mit bestimmter Absicht hinzu, „gründlich amüsieren.“

Aber entgegen seiner Erwartung hatte dieser kleine Seitenhieb nicht den gewünschten Erfolg. Germaine war schon seit langem nicht mehr eifersüchtig.

Sie zuckte einfach mit den Schultern, klingelte und ließ den verlangten Abfinth bringen.

„Nimmst Du nicht auch?“ fragte August. „Ach so, ja; Du hast Angst, daß das Parfum Deinem Baron unangenehm ist. Armer Liebster; er ist so zart und fein!“

Germaine nahm alle ihre Kraft zusammen, um ihre Wut zu unterdrücken. Noch niemals hatte ihr der verkommene Mensch solchen Widerwillen eingebracht.

„O!“ murmelte sie. „Wie ist es nur möglich, daß ich so ein vertieftes Subjekt anzusehen fand?“

August schlürfte behaglich seinen „Bernob.“

„Und jetzt“, sagte er, indem er sich den Mund abwuschte, „auf Wiedersehen mein zartes Reh. Sag Deinem lieben Baron 'nen schönen Gruß von mir und steh zu, ihn für morgen loszuweisen, damit wir den Abend zusammen verbringen können.“

Er lächelte sie. Germaine gab ihm den Kuß zurück und verbarg ihren Zorn und Ekel unter einem künstlichen Lächeln.

„Adieu!“ sagte sie.

„Auf morgen!“ schrie August unter der Türe.

Die Sängerin antwortete nicht. Sie schellte ihrem Mädchen.

„Servieren Sie sofort mein Diner und lassen Sie anspannen für neun Uhr. Ich gehe aus.“

„Und wenn der Herr Baron kommt?“

„Ich bin für niemand zu sprechen!“

Die Hofe verbeugte sich und ging.

„Vorwärts!“ murmelte Germaine. „Ich muß vor ihm Ruhe haben!“

44. Kapitel.

Um 10 Uhr abends, pünktlich auf die Minute, erschien Germaine in dem Bureau des Polizeichefs. Sie stand noch ganz unter dem Einfluß der Szene, welche August ihr kurz vorher gemacht hatte. Cardec bemerkte sofort die Aufregung seiner Besucherin.

„Um so besser,“ sagte er sich. „Mit einer nervösen, zornigen Frau wird es mir nur um so leichter sein, die Unterredung zu leiten, wie ich es für gut halte.“

Er wandte sich Germaine zu, bot ihr einen Stuhl neben seinem Schreibtisch und begann so liebenswürdig wie nur irgend möglich die Unterhaltung:

„Nehmen Sie, bitte, Platz, meine Gnädigste — und gestatten Sie mir vor allen Dingen, Sie höflichst um Verzeihung zu bitten, daß ich Sie nochmals hierher gebeten habe.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Direktor,“ versetzte Germaine. „Ich muß Sie meinerseits um Entschuldigung bitten, Sie mit meiner Angelegenheit zu belästigen. Sie haben so viel zu tun, Ihre Augenblicke sind so kostbar, daß ich wirklich ganz beschämt bin, Sie wegen einer persönlichen Un . . . Angelegenheit, ganz vertraulicher Natur möchte ich sagen, zu stören.“

„Ich schulde meine Hilfe jedem und jeder,“ sagte Cardec verbindlich lächelnd. „Bin ich nicht so eine Art Beichtvater, der berufen ist, den Bedröhten die Ruhe zu verschaffen? Ich bin der Meinung, daß die Rolle eines Polizeimenschen niemals nützlicher ist, als wenn es sich darum handelt, eine drohende Gefahr abzuwenden, einem schlechten Streich vorzubeugen; kurz, ich bin mehr für die Methode des Vorbeugens als für die des Verfolgens und Strafens. Sie wenden sich an mich, und Sie haben recht, es zu tun — ich werde alles aufbieten, um Sie vor Unannehmlichkeiten zu schützen. Wenn ich die sehr schätzbaren Andeutungen recht verstanden habe, welche Sie mir bis jetzt gemacht haben, so handelt es sich um eine Expropiation, der Sie entgegen wollen?“

„Allerdings,“ antwortete die Diva und ballte die zarten Hände, „allerdings! Ich bin verfolgt — von einem Etenden, welchen ich zu lieben die Schwäche gehabt habe. O, dieser Schurke!“

„Beruhigen Sie sich, meine Gnädigste, ich verstehe Ihre Aufregung; aber Sie dürfen sich nicht hinreißend lassen von Ihrem Zorn, sonst kommen wir zu keinem nützlichen Ziele.“

„Ah! Ich bin so unglücklich! Der Freigang malträtiert mich, er mißt sich bei mir ein, kompromittiert mich, beschimpft mich und schlägt mich sogar. Wenn mich dann Ekel und Zorn übermannen und ich ihn hinauswerfen will, dann droht er mir, mich um meine Stellung zu bringen.“

„Wie konnten Sie sich aber auch nur in die Arme eines solchen Individuums werfen?“

„Ja, Sie haben recht, mir das vorzuhalten! Aber was wollen Sie, wir Frauen suchen Anhänglichkeit und Liebe, und er schenkt uns nur zu gern, so zuvorkommend.“

„Das fängt stets so an und —“

„Ich schulde Ihnen die ganze Wahrheit.“

„Gewiß.“

„Als ich August kennen lernte, folgte ich einem Gefühle von Uebermut und Triumphsucht. August war von so vielen Frauen umschwärmt, daß ich ihn für mich allein haben wollte. Ah! Es gelang mir nur zu gut. Heute macht er sich über mich lustig, und ich will mich seiner entledigen, koste es, was es wolle. Dieser Schurke! Er braucht nur den Mund aufzutun, und ich bin verloren.“

„Sie übertreiben, meine Gnädigste.“

„Keineswegs. Ich habe zwei mich verehrenden Freunde, denen ich all meinen Luxus verdanke. Entschuldigen Sie, daß ich diese Einzelheiten erwähne.“

„Bitte sehr! Ich bin ein Beichtvater, wie ich Ihnen bereits sagte.“

„Der eine ahnt nichts von dem anderen.“

„Selbstverständlich.“

„Sollten Sie die Geschichte mit diesem August erfahren, so würde es Ihnen vielleicht kaum großen Kummer machen.“

„Meinen Sie?“

„Jawohl! — Ich könnte sie leicht davon überzeugen, daß diese — Treulosigkeit eine sentimentale Seite hat, was ja verzeihlich ist. Ein Brettlänger wiegt ja nicht schwer.“

Cardec konnte sich bei dieser im unschuldigsten Ton der Welt hervorgebrachten Erklärung eines Lächelns nicht erwehren.

„Aber,“ fuhr Germaine fort, „weder der eine noch der andere meiner Freunde würde es mir verzeihen, daß ich von Ihnen beiden Geschenke annehme.“

„Ah, ich verstehe! Ihr Stolz wäre verletzt?“

„Ich bin für sie nur das Luxusobjekt, welches man, um mit seinem Reichtum zu prunken, allein sein eigen nennen will. — Sie verstehen, daß ich untröstlich wäre, wenn dieser August meine Position erschüttern würde.“

„Kurz,“ entschied Cardec, „Sie sind in den Krallen dieses Herrn August?“

„Ja! Ich blute — und ich leide — denn ich habe Angst.“

„Ich bedaure Sie lebhaft, meine Gnädigste,“ sagte der Polizeichef mit einer gutgepielten Miene des Mitleids. „Ich danke Ihnen, Herr Direktor; ich wußte ja, daß Sie gut sind — ich zweifelte nicht, daß Sie mich retten werden.“

„O, o! Nicht so schnell! Das wird vielleicht nicht ganz so leicht sein, wie Sie glauben. — Haben Sie irgend eine Waffe gegen diesen Kerl, der Sie belästigt? Denken Sie mal nach, vielleicht erinnern Sie sich irgend eines Falles, irgend einer Handhabe, die mir einen Grund gibt, ihn unschädlich zu machen.“

„Reider Gottes — nein! Sonst hätte ich doch nicht so lange gewartet.“

„Schade! Um! Um! Wissen Sie gar nichts über seine Exzellenz?“

„Ich weiß nur, daß er ein Lagedieb ist — ein elender Wicht.“

„Das ist sehr viel und auch wieder nichts. Das Gesetz von 1895 könnte ihm nichts anhaben — er arbeitet.“

„O, nicht der Rede wert!“

„Er ist Künstler.“

„Ein Bänkelsänger.“

„Wag sein; immerhin, er hat einen Beruf; ich kann deshalb auf diese Weise nichts gegen ihn ausrichten. Wir haben kein Recht, willkürlich zu handeln.“

„Aber — ja dann bin ich verloren,“ jammerte die Sängerin. „Ah! Ich bin hart gestraft. — sehr hart. Wenn ich denke, daß ich geliebt wurde, aufrichtig und wahr geliebt, von einem ehrenhaften, braven Manne.“

„Und Sie haben einen solch seltenen Vogel entschlipfen lassen?“

„Der Neinste hat sich umgebracht.“

„Ihretwegen?“

„Man sagt es — weil ich ihn früher im Stiche gelassen. Ich konnte nicht anders. Die Künstler-Karriere verlangt so viele Opfer. Wir sind nicht Herr unserer Taten.“

„Es handelt sich um den Selbstmörder Dulac, nicht wahr?“

Germaine neigte bejahend den Kopf.

„Dulac hatte es doch zu einer glänzenden Situation gebracht; er konnte Ihnen ein wertvoller Beistand sein.“

„Das schon, Herr Direktor,“ flüsterte die Sängerin niedergeschlagenen Auges, „aber damals war ich bereits mit dem Baron de Saint-Magloire engverbunden.“

Cardec war höchst zufrieden mit der Wendung, welche das Gespräch nahm.

„Sie hätten ja den Baron verlassen können.“

„Er hätte Dulac umgebracht, Herr Direktor.“

„Aber meine Gnädigste! Der Baron ist, wie man sagt, ein vorurteilsofer Mann und er hat den Tod dieses unglücklichen Dulac aufrichtig beklagt — der sich an Ihrer Tür erkümpfte.“

„Ich versichere Ihnen, daß der Baron es niemals geduldet hätte, daß ich meine früheren Beziehungen zu Dulac wieder aufwühlte. Ah! Was hat man nicht alles über mich erzählt, nach jenem Vorfall. Man hat mich gewissermaßen dafür verantwortlich gemacht. Ja, man warf mir sogar Reklame vor.“

„Verleumdungen, natürlich!“ versetzte Cardec wergewend.

„Schöne Reklame das,“ erregte sich Germaine, „ich habe nur Unannehmlichkeiten davon gehabt. Ich habe jenes Polet verlassen müssen, wo ich nach der Tragödie nicht mehr bleiben konnte. Ich mußte mich allen möglichen Verhören der Gerichtsbörden unterwerfen.“

„Ja, ja! Allerdings, ich erinnere mich. Man behauptet, daß Dulac Ihnen und dem Baron bis nach Autent gefolgt ist.“

„Das stimmt. Auf dem Wege hat es mir Saint-Magloire mitgeteilt — und ich zitterte, ich hatte Furcht, denn während einiger Augenblicke stieß der Baron Verwünschungen und Drohungen aus, er wollte den Wagen anhalten lassen — den künftigen jüchtigen — Ich bekam vor Schreck eine starke Migräne. Aber als ich in Autent aus dem Wagen stieg, war kein Dulac mehr zu sehen. Ich war beruhigt, und Saint-Magloire war wieder guter Laune geworden.“

„Sie haben diese Details den Richtern nicht mitgeteilt?“

„Warum sollte ich? — Sie sind ja ohne jede Bedeutung.“

„Und — unter und gesagt — fürchte ich ein wenig, durch sie den boshaften Gerüchten recht zu geben, welche den Tod Dulacs meiner Kaskette zuschrieben. Wenn der Baron mich nicht eindringlichst darum gebeten hätte, ich würde niemals das Briefchen gezeigt haben, welches man in meiner Garderobe gefunden hat.“

„Ah! Also der Baron hat Sie dazu bestimmt?“

„Ja, und ich hielt es für meine Pflicht, ihm zu folgen. Man mußte doch die Verklümmter zum Schweigen bringen, obwohl es für die Behörde von vornherein klar war, daß alle diese Anklagen gegen den Baron der Begründung entbehren. Uebrigens kannte er Dulac ja nur sehr wenig.“

„Da täuschen Sie sich,“ rief Germaine lebhaft aus. „Sie kannten sich im Gegenteil schon seit langer Zeit.“

„Ah!“

„Jawohl — Saint-Magloire, Sokolow und Dulac waren sich schon vor Jahren in Buenos Aires begegnet.“

Reisegelegenheiten.

A. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Heidenau	Von Heidenau nach Schandau
2.01	2.30	5.12	5.13
5.50	4.10	7.18	6.07
6.20	4.10	8.02	6.50
8.05	6.45	10.44	8.40
9.08	7.07	12.10	9.50
9.34	8.00	12.33	10.45
11.35	9.40	1.55	11.45
12.51	10.50	3.10	12.10
12.57	11.20	5.40	1.55
2.27	11.50	5.55	4.30
3.18	12.50	7.45	5.31
4.47	1.55	1.14	6.45
6.16	2.17	2.14	8.50
6.25	3.05	3.05	9.50
7.30	3.15	4.07	10.50
7.58	4.00	5.12	11.50
8.20	4.55	6.11	12.50
8.54	6.30		
9.27	8.10		
10.18	9.50		
	12.10		

— Schenkung mit L. III. Rechte.
 o D-Jug (Vilshab).
 * Nach 10 Rippen
 * Nur Sonn- und Festtag.

Von Schandau u. Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Heidenau	Von Heidenau nach Schandau
8.11	7.49	5.12	5.48
8.18	10.47	7.30	7.54
12.19	8.06	10.05	10.30
8.33	4.40	1.56	2.30
6.35	8.40	4.02	4.37
7.43	9.40	6.38	7.30
10.42		9.30	10.05

† Nach Heidenau.

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Wöchentlich vom 7. September bis mit 4. Oktober.

Von Schandau u. Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Heidenau	Von Heidenau nach Schandau
6.00	6.00	8.20	9.50
8.20	8.15	10.35	12.05
10.40	10.30	12.50	1.25
1.05	1.00	1.45	2.05
2.40	2.30	3.20	4.10
5.10	5.00	5.40	6.05

Von Heidenau nach Schandau: Vorm. 6.40, 7.55, 10.10, nachm. 12.35, 2.15, 4.45, 6.25.

Abfahrten des Dampfbootes.

Von der Stadt:	Vom Ufer:
Vorm. 5.40	Nachm. 2.30
6.15	3.00
7.00	4.15
7.45	4.50
8.40	5.30
9.15	5.45
10.25	6.05
11.05	7.00
11.50	7.40
Nachm. 12.05	8.00
12.30	9.00
1.35	10.00

† Nach Heidenau.

Elektr. Straßenbahn Schandau-Großer Wasserfall.

Ab Schandau: Erster Wagen früh 7.—, letzter Wagen abends 7.—.

Ab Großer Wasserfall: Erster Wagen früh 7.51, letzter Wagen 7.51.

Sonntags fährt der letzte Wagen 7.20 ab Schandau und 8.11 ab Wasserfall.

Die Wagen verkehren in jeder Richtung alle 20 Minuten. Fahrpläne hängen an den Abgangstationen aus.

Produktenpreise.

Wien, den 12. September. Weizen 7 Mt. 60 Pf. bis 8 Mt. 30 Pf. per 50 Kilogr. — Roggen 6 Mt. 30 Pf. bis 6 Mt. 60 Pf. per 50 Kilogr. — Gerste 7 Mt. 25 Pf. bis 7 Mt. 75 Pf. per 50 Kilogr. — Hafer 6 Mt. 60 Pf. bis 6 Mt. 80 Pf. per 50 Kilogr. — Hülsenfrüchte 5 Mt. bis 5 Mt. — Butter 2 Mt. 40 Pf. bis 2 Mt. 50 Pf. per 1 Kilo.

Dresdener Schlachtwirtschaft.

Montag, den 14. September 1903.

Tiergattung	Kauftrieb	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Schlachtgewicht
Ochsen	215	1a. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren	38—41 70—72
		b. Destereicherer bester	40—42 71—73
		3) Junge fleischige, nicht ausgewässert, — ältere ausgewässert	35—36 66—68
		4) Mäßig genährte Junge, gut genährte ältere	32—34 62—64
Kalben u. Kühe	138	1) Vollfleischige ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes	37—39 64—67
		2) Vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	33—35 60—63
		3) Kettere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	30—32 56—58
		4) Mäßig genährte Kühe und Kalben gering genährte Kühe und Kalben	27—29 50—54
Wullen	180	1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38—40 64—67
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34—36 60—63
		3) Gering genährte	30—32 54—57
		4) Mittlere Maß- und gute Sauglätter	49—51 72—76
Schafe	267	1) Feinste Maß- (Wollschaf) und beste Sauglätter	46—48 68—71
		2) Mittlere Maß- und gute Sauglätter	43—45 64—67
		3) Geringe Sauglätter	39—40 74—76
		4) Kettere Maßschaf	38—39 70—73
Schweine	1335	1) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Reizschaf)	43—44 57—58
		2) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Reizschaf)	40—42 51—56
		3) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Reizschaf)	45—46 59—60
		4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Reizschaf)	46—47 60—61

*) Ueberländer.
 † Zusammen 3005.
 Von dem Kauftrieb sind 180 Kühe österr.-ungar. Herkunft.
 Geschäftsgang: Ochsen, Kalben und Kühe, Wullen, Rälber und Schafe gut, Schweine mittel.



Humoristische Seifungsbeilage.

(Nachdruck verboten.)

Spruch.

Alle Menschen, welche leben,
 Nur in tollen Faschingstagen,
 Alle, wie sie sich auch geben,
 Wenn sie Narrenmasken tragen,
 Tragen Masken bis zum Grab;
 Da nur fällt die Maske ab.

Naive Kritik.

Zwei Bauern sehen in einem Gasthaus in der Stadt zwei Herren in Hemdärmeln Billard spielen. „Sieht Sepp“, sagt der Hansl, „nich mal'n Rock haben se am Beibe, aber Billard spielen müßend, diese Stadtherr'n!“

Widerlegt.

Handwerksbursche: „Entschuldigen Sie, ein armer Reisender...“
 Hausherr: „Dier wied nicht gebettelt!“
 Handwerksbursche: „Doch, bester Herr, sehen Sie denn nicht, daß ich bettele?“

Höfe Jungen.

„Hat Fräulein Seraphim das fünfundzwanzigste Jahr schon erreicht?“
 „O, erreicht hat sie's schon vor ein paar Jahren, aber noch immer nicht überschritten!“

Erklärt.

A.: „Wie ist es nur möglich, daß R. in solch' kurzer Zeit so viel verdient hat?“
 B.: „Sehr einfach. Er handelte mit Eisen und — Stahl!“



Zweideutig.

A. (zu seinem Tischnachbar im Wirtshause): „Was! Die Geschichte, die Sie mit soeben erzählten, kann ich doch unmöglich glauben; für solch einen Dummkopf müssen Sie mich nicht halten!“
 B.: „Nun, warum denn nicht?“

ück.
 ck
 te und
 er Ber.
 ddy
 chte.
 Bittau
 Bekann-
 es Be-
 en vom
 61.



Unüberlegter Ausspruch.

Professor (seinem neuen Assistenten die Patienten vorstellend): „— und diese Dame leidet an Asthma —“
 Assistent: „Gruet mich sehr!“

Gut gezogen.
 Lehrer: Also, wenn ich etwas mit Güte sage, so bebiene ich mich liebevoller Worte — und wenn ich etwas mit Respekt sage, Starichen — wie dann?
 Starichen (vornurfsvoll): „So etwas sagt man überhaupt nicht, Herr Lehrer!“

Erklärt.
 Erster Literat: „Einen Augenblick — ich will bloß einmal hier zum Redakteur hinaufgehen. Wissen Sie, der ist, wenn ich mit Manuskripten komme, stets die Bescheidenheit selbst!“
 Zweiter Literat: „Ach so! Ich kann es mir schon denken, er sagt wohl immer: Das kann ich ja gar nicht annehmen!“

Der Knacker.

Von Henci! Pontoppidan.

Es war im Herbst, zu Beginn des neuen Schuljahres, als Andreas Arsin, Lehrer der Weltgeschichte und der klassischen Sprachen am Gymnasium, seinen Einzug in der kleinen Antikstadt hielt. Er war Philologe, galt für sehr gelehrt — hatte auch schon vor kurzem für eine Abhandlung über Cassiodorus die goldene Medaille der Universität erhalten. Aber trotzdem war er eben so wenig im Wesen ein Pedant, wie im Neuteren ein Bücherwurm.

Er war ein schöner, junger Mann, mit blondem Vossbart, frisch und heiter, unterhaltend im Gespräch, liebenswürdig gegen Damen, höflich gegen alle, mit denen er zusammenkam. Bewußt war er sich seiner Vorzüge bewußt — auch hatte er eine vielleicht nicht ganz unbegründete Ahnung, daß er von seinem höchsten Vorgesetzten dazu andersehen sei, dercinst als Direktor des Gymnasiums eine hervorragende Rolle in der kleinen Stadt zu spielen. Aber er war klug und vorichtig genug, nichts von seiner Selbstzufriedenheit durchblicken zu lassen.

Also grüßte er alle Bürger der Stadt und ihre Damen mit derselben ausgefuchten Artigkeit, indem er häufig seinen steifen, schwarzen Hut in Armeslänge schwenkte und ihn dann wieder mit einer Bewegung aufsehte, die zugleich Ehrerbietung und Energie ausdrückte. Im gesellschaftlichen Leben trat er mit sein berechnetem Anstand auf, ganz anspruchslos, vielleicht ein ganz klein wenig unsicher — wie ein Fremder, der den verführten, angekamnten Formen des Städtchens ängstlich gerecht zu werden strebt. Kurz und gut, er wollte Glüd machen und die kleine Stadt für sich einnehmen, deren geistiger Führer zu werden er andersehen schien.

Sein Erstannen war daher wohlbegründet, als er sich nach Verlauf weniger Monate selbst gestehen mußte, seine Absicht nicht erreicht zu haben. Er mußte durchaus nicht, was im Wege war; aber er konnte nicht umhin, zu bemerken, daß er der Gegenstand allgemeinen Spottes geworden, — ja, daß man ihn regelrecht zum besten hatte. Überall, wo er sich zeigte, schien er eine geheime, halb unterdrückte Lust zu erregen.

Er empfand das Peinliche seiner Lage um so niederdrückender, als er sich erst kürzlich in ein junges Mädchen der Stadt verliebt hatte. Es war Carilie, die Tochter des

Holzmeisteres, deren tiefblaue, seelenvolle Augen schon manchen betört hatten.

Andreas hatte Grund zu glauben, daß er ihr nicht gleichgiltig sei. Er hatte sich sogar der feinen Hoffnung hingeeben, daß sie allein über das müßige Geklatsch erhaben sei, das sich augenscheinlich in dem kleinen Sträßwintel über ihn verbreitet hatte. Aber an einem stürmischen Tage begegnete er ihr mit einer Freundin auf der Promenade eben außerhalb der Stadt. Schon aus der Entfernung sah er, wie sie sich mit den Ellenbogen anstießen, und als er an ihnen vorbeiging und mit genöthigter Ehrerbietung das Haupt entblühte, hielten sie ihre Wusfen vor's Gesicht, um ihr Lächeln zu verbergen. Und damit noch nicht genug. Als sie sich außer Hörweite glaubten, brachen sie in ein lautes, herzliches Gelächter aus; und der Sturm, der ihre Worte weitertrug, als sie ahnen mochten, brachte die folgenden Bruchstücke ihres Wortwechsels an die kramphast gekippten Ohren des unglücklichen Philologen: „Rein — das ist, weiß Gott, zu komisch . . . sage selbst, hast Du je so etwas gesehen? . . . und Du hast es wirklich früher nie bemerkt . . . Vater sagte — ach Gott, ich glaube . . . Ottilie hat neulich . . . die ganze Stadt spricht darüber . . . es ist zum Tötlachen . . .“

Andreas Arsin war leidenbläh geworden. Er ging heim in seine einsame Wohnung, setzte sich auf sein Hochhaarstoh und versank in tiefes Nachdenken. Welcher Spuk trieb denn sein unbarmerziges Spiel mit ihm? Sein Neugierdes? Er wußte, daß er kein Adonis war, doch war er ebensovienig mit einem körperlichen Gebrechen behaftet. Sein Wehe? Aber er war doch so anspruchslos aufgetreten, so bescheiden!

Es klopfte in diesem Augenblick ängstlich an die Türe, und auf sein „Herein!“ schlich sich ein kleiner, rundköpfiger Bengel mit einem Stoh blauer Heste unterm Arm auf den Rehenstippen ins Zimmer. Es war Karsten, des Stadtbochts Sohn, ein Gymnasialschüler der untersten Klasse, dem als Primus das Amt zufiel, dem Lehrer die lateinischen Heste seiner Mitschüler zur Korrektur zu überbringen.

Beim Anblick des Anaben durchblühte ein schneller Gedanke das geaußte Hirn des unglücklichen Andreas.

„Öör mal, mein Junge — leg' die Heste da auf den Tisch und komm her zu mir — ich will ein Wort mit Dir reden . . . Wie geht es Deinem Vater, mein Junge? Ist er aus Kopenhagen zurück?“

„Ja,“ flüßerte der erschrockene Junge.

„Und ist jetzt Dein kleines Schwesterchen wieder ganz wohl?“ fragte der Lehrer weiter.

„Ja.“
„Und wie geht es Dir denn selber, ich meine, in der Schule? Kannst Du Dich gut mit Deinen Kameraden vertragen? Sieh, das ist schön! Und Deine anderen Lehrer? — Sag mir doch übrigens — ihr habt natürlich Spitznamen für Eure Lehrer, ihr kleinen Knacker! Nicht? Na, erschrak nur nicht, — ich verrate Euch nicht. Aber laß mich nur hören . . . wie nennt Ihr mich z. B.? Sprich nur ganz offen! Ich weiß doch, daß Ihr einen Namen für mich habt — wie nennt Ihr mich?“

Es schien, als ob alles Blut des Knaben sich bei dieser Frage in seine beiden Waden drängte. Trotz aller freundlich überredenden Worte seines Lehrers war er nicht zum Antworten zu bewegen. Nun würde Andreas Ustin böse; er fing an zu drohen und zu befehlen; ja, in seinem Eifer packte er den Knaben an der Schulter und schüttelte ihn . . . denn er fühlte, daß er dem Geheimnis endlich auf der Spur sei. Aber der Junge war und blieb stumm wie das Grab.



Mädchen von Heute.

Herr: „Mein Fräulein, ich bete Sie an! Wollen Sie mir die Hand für's Leben reichen? Ich bin zwar nicht so glänzend situiert wie mein Cousin, der Ihnen den Hof macht und der vor Kurzem, denken Sie nur, von seinem Onkel ein riesiges Vermögen geerbt hat — aber ich glaube stets in Ihren Augen zu lesen, daß Sie mich . . .“

Fräulein (verschämt einfallend): „Bitte, fragen Sie doch Ihren Cousin, ob er nicht mit meiner Mama sprechen möchte!“

Der Lehrer stand auf, ging ein paarmal auf und ab, und setzte sich wieder. Er sah ein, daß er zu weit gegangen war und legte darum von neuem seine Hand beruhigend auf das Haar des Kindes. Aber der Junge, der diese Bewegung mißverstanden und glaubte, daß es nun Krügel sehen würde, geriet plötzlich ganz außer sich.

„Knacker!“ schrie er beinahe laut in seiner Knack.
„Knacker?“ wiederholte Ustin halblaut, und ließ seine Hand sinken. „Was soll das heißen? Warum habt Ihr mir diesen Namen gegeben? . . . Nun, warum? Antworte doch!“
Aber, obgleich er von neuem den Knaben schüttelte, um ihn zur Antwort zu zwingen, sah er bald ein, daß dieser sich lieber rädern lassen, als noch ein Wort verraten würde, — und so entließ er ihn.

„Knacker! . . . Knacker! . . .“ wiederholte er ein über's andere Mal, nachdem er wieder allein war. „Knacker! Was bedeutet es nur?“

Als er am andern Morgen nach einer schlaflosen Nacht zur Schule ging, schien er auf den Lippen aller Begegnenden das rätselhafte Wort schweben zu sehen.

In der Nähe der Schule traf er den alten Oberlehrer Kammern, der mit seinem gewohnten, schlappenden Gang, die eine Hand auf den Rücken gelegt, die Straße entlang kam. Und als er sogar in diesem alten, runzligen Gesicht sich die Lippen medernd und spottend bewegen sah, konnte er sich nicht länger beherrschen. Ganz außer sich, trat er auf den alten Mann zu, verlangte eine Erklärung, fragte mit herausfordernden Worten, warum er gelacht habe, und machte seiner Verwundung mit erhobener Stimme auf offener Straße Luft.

Der alte Oberlehrer hatte anfangs den aufgeregten jungen Mann verduht angesehen; aber allmählich entnahm er aus seiner verwirrten Rede, um was es sich handelte. Er lächelte wieder gemächlich zwischen seinen Vatermördern und klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter.

„Junger Freund,“ sagte er, „nehmen Sie sich die Sache nicht so zu Herzen . . . es ist doch nur eine Bagatel.“

„Aber was ist es denn eigentlich? Warum findet man mich lächerlich? Womit habe ich diese Verfolgung verdient?“

„Nicht, nicht! Regen Sie sich nicht so auf! Hier sind ja überall Leute auf der Straße. Das Ganze ist, wie gesagt, nicht der Rede wert!“

„Aber ich muß doch wissen, um was es sich handelt!“

„Gewiß, gewiß! . . . es wundert mich übrigens, daß Sie es nicht selbst bemerkt haben. Es ist ja nur, lieber Freund, daß Sie . . . wenn Sie grüßen . . .“

„Rein Gruß? Ist irgend etwas daran? Grüße ich vielleicht nicht wie andere Menschen?“

„Doch, natürlich! . . . beruhigen Sie sich doch nur, Menschenkind! — Es ist ja nicht gerade Ihr Gruß, aber . . . hm, ja . . . Ihr Hut . . .“

„Rein Hut?“ wiederholte Ustin, und nahm unwillkürlich seinen steifen, schwarzen Hut vom Kopf und sah ihn an.

„Das ist doch ein ganz gewöhnlicher Filzhut, genau wie die, mit denen jetzt die meisten Menschen herumlaufen.“

„Ja, ja, ja!“ begütigte der Alte. „Aber sehen Sie nur um Gotteswillen den Hut wieder auf den Kopf — es könnte einer von den Schülern vorbeikommen. Es ist ja auch eigentlich nicht der Hut — es ist nur die Art und Weise, wie Sie grüßen und den Hut schwenken — so — haben Sie es selbst nie bemerkt? — Dann gibt es jedesmal einen so merkwürdigen kleinen Knack im Hut . . .“

„Knacker!“ fuhr es dem jungen Lehrer unwillkürlich über die Lippen.

„Sehen Sie, das hat zufällig einmal einer bemerkt, dann hat er es zufällig an andere weiter erzählt, zuletzt haben wir alle darüber gelacht, wenn wir Ihnen begegneten, denn es klang wirklich komisch,“ sagte der Alte und lachte noch einmal recht herzlich bei der Erinnerung. „Ja, das ist wahrhaftig die ganze Geschichte, lieber Freund. Herrgott, die Leute in einer kleinen Stadt wollen doch immer etwas zum Lachen haben, das wissen Sie ja!“

„Welcher Unsinn! Welch ein Krähwintel!“ dachte Andreas Ustin und begab sich mit Sturmschritten in die Schule.

Als er mittags nach Hause kam, stellte er sich mitten in seine Stube und nahm den Hut ab, wie er zu tun pflegte, wenn er einem Bekannten begegnete. Er schwenkte ihn

el
rück.
nk
nte und
rer Ber.
ddy
schte.
Bittau
Befann-
des Be-
en vom
6f.

schuell in Armeslänge — ja, es gab wirklich einen kleinen Anstoß im steifen Hutmuff.

Es klang wirklich ganz komisch! Knack, knack, sagte es. — Und das war wirklich das Ganze!

Noch am selben Tage kaufte Andreas Herin sich einen neuen Hut. Es war ein feiner, weicher, der ihn vortrefflich fließte, und wie die Bewohner des Städtchens sich allmählich an den neuen Hut des Lehrers gewöhnten, vergahen sie die Geschichte mit dem alten. Und obgleich er von nun an ganz und gar alle diplomatische Vorsicht aufgab und sogar oft der provinziellen Bevölkerung gegenüber recht herausfordernd auftrat, blieb sein Ansehen von Tag zu Tag. Die Heimbürgerliche Kritik hatte ihr Opfer gefordert und war befriedigt. Auch Polizeimeister's Götzie kam ihm bald mit ihrer allgewohnten Liebenswürdigkeit entgegen; aber ob sie ein Paar wurden oder nicht, das muß man erraten, oder sich anderwärts Auskunft verschaffen. — diese Geschichte handelt nur von Andreas Herin's Hut, und nachdem dieser von der Bildfläche verschwunden, ist auch die Geschichte zu Ende.

Die junge Hausfrau.

Frau: „Wie willst Du das Neuhuhn zubereitet haben, lieber Eduard? Gefotten oder gebacken?“



Moderne Bräute.

„Gott, läßt mein Bräutigam heute wieder lange meine Zose im Vorzimmer!“



Anzügliche Antwort.

Lehrer: „Nun! Womit erschlug Simson die Philister?“
Schülerin: „Mit einem —“
Lehrer: „Mit einem — nun?“ (auf seine Rinnbade deutend).
Schülerin (plötzlich): „Mit einem Eigelbbraten!“

Am Stammtisch.

A: „Ratet einmal! Das erste ist meine Frau, das zweite ist etwas Hohes, das Ganze liegt an der Grenze Berlins. — Ru, Ihr ratet es nicht, es ist Schöneberg.“
B: „Ich dachte: Kreuzberg.“

So ist's recht.

Soldat (des Abends in der Küche bei seiner Köchin): „Wieder Kalbfleisch? Ich habe doch gesagt, Du sollst mal Hammelbraten machen!“
Köchin: „Aber die Herrschaft ist doch kein Hammelfleisch.“
Soldat: „Run — desto besser!“

Grobes Mißvergehen.

Dame: „Sie können's glauben, meine Tochter erzeht zwei Mädchen!“
Herr: „So alt wäre die schon?“

Hübsche Beschäftigung.

Untersoffizier: „Was sind Sie denn in Ihrem Zivilverhältnis, Einjähriger?“
Einjähriger: „Bräutigam, Herr Untersoffizier!“

Verlag und Verlag: Vier Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Reeb, Charlottenburg bei Berlin, Breitenstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Zeitschrift: Verlag-Anstalt, Aug. Reeb, Charlottenburg; G. Schulz, Charlottenburg, Wacrisstr. 37.